

den 2. September

er Börse

19) errechnet
üsseler Bank.

4958	
August	31. August
120.3	
593.1	
156.9	
369.5	
199.6	157.3
490.4	489.1
437.5	441.7
123.0	124.1
417.3	419.8
1271.2	1262.9
317.1	316.1
279.2	277.1
252.3	257.8
356.3	390.3
795.3	806.3
311.0	310.0
693.5	692.3
153.1	152.3
298.2	301.3
146.1	145.9
399.2	399.1
706.9	715.1
1397.1	1405.7
1163.4	1174.3
474.1	476.3
486.1	488.1

utscher Erd

era enträtselt Geheim

1 Schliemanns Zeiten kannte, daß man die rischen Bodenverfärbungen deutlich erkennt. In den arbeitende Archäologen das vom Flugzeug aus, ne kapitalkräftige Stichtärkt. Auf der Fedden t der Fototurm. Nach die fotografiert und rden, stellt man den Grumen. Vor den Augen antischen der Wissenschn nach einzelnen Sträußerzeiten ein komplex gesamten Dorfes.

Neise hofft man, einen Jeberblick über die dieser ältesten Siedlung gewinnen. Ungeklärt ist die orgeschichtsforschung nach dem Verbleib der rt. Vielleicht wird man er gerade in dieser Geisteslands, vor allem bei o zahlreichen Hünengräben und nachsteinezeitlich die Spur kommen. Auch erteilte bei der Fedden erte Hafen mit einer Verdesee noch nicht entdeckt. 1 diesem Jahre der Löss zuwarten, wieweit die diesen Geheimnissen in bungsperiode auf die S

erletzte

n

ken - Schließlich wurde

rdene Kuh griff unverg an und warf es in n gerade wollte sie sich auf tzt auf der Straße liegen irzen, als ein Lastkraftw Der Fahrer sprang sofort kte das wütende Vieh an, mußte seine it aber schwer bez heblisch verletzt landete er Wagen, wo er nun von n Hörnern sicher war. n hatten Dorfbewohner bereits die Straße ab elang der Kuh durch eine der Durchbruch. Dabei egen eine Hauswand gest nstlich verletzt. Schließlich doch einem großen Aufge Rindvieh zu umzin woken allerdings einer den gefährlichen Hörnern Er lag noch blutüberstrom rend die überwältigte und lig beruhigte Uebeltätenuhaugen das „Schlachtu“, als habe sie nie ein können.

ienstmädchen-Köchin r 25 Jahren für 4-Person esucht. Schreiben an: V- ie du Vert Chasseur, el. 74.47.73.

ST. VITHER ZEITUNG



Die St.Vith'er Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St.Vith Nr 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doeppen-Beretz, St.Vith, Hauptstr. 58 u. Malmeyerstr. 19. - H. R. Verviers 29259, Postscheckk. 58995 - Einzelnummer 1,75Fr.

Nummer 101

St.Vith, Donnerstag, den 4. Sept. 1958

4. Jahrgang

Der Welt größte Flugschau

Farnborough erwartet die Experten der internationalen Flugzeugindustrie - Elektronik und Hubschrauber haben Vorrang

Schon im Laufe des Monats August begaben sich viele prominente Persönlichkeiten, Vertreter der Luftverkehrsgesellschaften, Wissenschaftler, Ingenieure, Militärs und Politiker aus fast allen Teilen der Welt nach Großbritannien, um diese Gelegenheit zu einem Besuch der britischen Flugzeugindustrie und zu Gesprächen mit den führenden Männern der britischen Luftfahrt zu benutzen.

Der Schwerpunkt der diesjährigen Flugschau in Farnborough (ab 1. September) der anerkannt größten Luftfahrtausstellung der Welt, liegt auf dem Gebiet der Elektronik. Dazu gehören vor allem eine Reihe sehr weitgehend verfeinerter Funk- und Radargeräte, die von führenden Firmen wie Decca, Cosson und Marconi entwickelt wurden; sie dienen vor allem der Vervollkommen des Flugleitverkehrs besonders im Bereich stark beflogener Flughäfen u. der Navigationsgenauigkeit für Langstreckenflugzeuge auch bei schlechtesten Wetterverhältnissen.

Fast an der Türschwelle zur Raumfahrt findet sich der Besucher, wenn er den riesigen, der Raketentechnik vorbehaltenen Ausstellungsteil mit den Raketenmotoren, elektrischen Kontroll- und Steuermechanismen, biegsamen Leichtgewicht-Brennstofftanks, Miniaturfunkgeräten und Schwingkraftlenkystemen besichtigt. Natürlich sind auch die Raketen selbst, die dazugehörigen Startlafetten und Radarlenkgeräte zu sehen; dazu gehören z. B. die „Sea Slug“ von Armstrong Whitworth, der „Thunderbird“ von English Electric und die „Firestreak“ von de Havilland. Außerdem werden Einzelteile der „Sky-lark“-Rakete zu sehen sein, die in der Durchführung des Internationalen Geophysikalischen Jahres vor allem zur Untersuchung der oberen atmosphärischen Schichten eine so bedeutende Rolle spielt.

Die Flugzeugmotoren mit ihren unzähligen Einzelteilen wie Pumpen, Ventilen, Reglern usw. nehmen einen breiten Raum ein, wie das ihrer Bedeutung für den Export Großbritanniens entspricht; gegenwärtig beläuft sich nämlich die Gesamtausfuhr der britischen Flugzeugindustrie auf 1 Million Pfund alle 56 Stunden, d. h. jede Sekunde - Tag und Nacht - werden Erzeugnisse dieser Industrie im Werte von 5 Pfund ins Ausland verkauft. Es werden alle Motortypen, von den wohl stärksten Motor, dem „Avro Iroquois“, mit einer Schubleistung von 13 600 kg, über eine ganze Anzahl von Rolls-Royce-Motoren für Verkehrsflugzeuge bis hinunter zu den leichten Hubschrauberturbinen wie der Armstrong Siddeley „P. 181“, und der de Havilland „Gnome“ vertreten sein. Die beiden letztgenannten Tur-

binen sind trotz ihrer großen Leistung von 1 000 PS nicht viel größer als ein Automotormotor.

Eine ganz besondere Anziehungskraft werden aber wie in jedem Jahr die neuen Flugzeugtypen ausüben, die Farnborough zu einem festen Begriff nicht nur für die Fachwelt werden ließen. In diesem Jahr wird der Hubschrauber eine besondere Rolle spielen. Nicht weniger als fünf neue Hubschraubertypen, einschließlich der ungewöhnlich großen, 48-sitzigen Fairey „Rotodyne“, werden sich vorstellen und ihre Leistungsfähigkeit demonstrieren. Auch die „Comet IV“, die erst dieser Tage den bisherigen Rekord eines Verkehrsflugzeuges für den schnellsten Transatlantikflug um 88 Minuten unterboten hat, wird sich der Öffentlichkeit vorstellen, und de Havilland wird eine sehr interessante Kurzlandung dieser schweren Maschine - mit Hilfe einer Umkehrung der Schubrichtung - demonstrieren.

Schwere Zwischenfälle im isländischen Fischereikrieg

Besatzung eines isländischen Kanonenbootes von englischer Fregatte gefangen genommen

REYKJAVIK. Während die NATO sich weiter um das Zustandekommen eines Kompromisses im „Fischereikrieg“ in den isländischen Gewässern bemüht, kam es zu zwei schweren Zwischenfällen in der von Island auf 12 Meilen erweiterten Sperrzone für ausländische Fischerboote. Südlich der Pateixinseln versuchten zwei isländische Kanonenboote ein britisches Fischerboot, das in 8 Meilen Entfernung von der isländischen Küste fischte, aufzu-bringen. Bei starkem Nebel gelang es den Kanonenbooten längs des Fischerbootes zu gehen und 10 10 Isländer enterten das Schiff und versuchten es in Richtung auf die Küste in Fahrt zu setzen. Inzwischen war die britische Fregatte „East-bourn“ erschienen und setzte eine Abteilung Marinesoldaten auf dem britischen Schiff ab. Die Isländer wurden alsdann auf die Fregatte gebracht. Ein drittes isländisches Kanonenboot richtete seine Scheinwerfer auf den Fischkutter, wurde aber von den Engländern gezwungen abzudrehen.

Zu einem zweiten schweren Zwischenfall kam es, als die Besatzung eines anderen englischen Fischkutters den Angriff eines isländischen Schiffes mit Aexten abwehrte.

Die britische Admiralität gab wenig später bekannt, die Isländer würden nicht als Gefangene, sondern „als Gäste“ behandelt.

In Island haben die Zwischenfälle heftige Empörung hervorgerufen.

De Bishop tödlich verunglückt

Das Floß „Tahiti Nui II“, mit dem der Franzose Eric de Bishop und vier Begleiter den Pazifik überqueren wollten, ist in der Nähe der Cook-Inseln gestrandet. Eric de Bishop zog sich tödliche Verletzungen zu. Seine vier Begleiter sind wohlbehalten. Die Leiche des Franzosen und die Ueberlebenden wurden von einem Schiff nach Papeete gebracht.

Eric de Bishop war am 31. Oktober 1891 in Aire-sur-la-Lys (Pas de Calais) geboren. Nach seiner Ausbildung in einer Seemannsschule wurde er Handelsschiffskapitän. Außerdem erwarb er das Führerzeugnis für Flugzeuge. Sein ganzes Leben war aber der Segelschiffahrt gewidmet.

1932 unternahm er unter der Schirmherrschaft der Pariser Geographischen Gesellschaft mehrere Expeditionen zur Erforschung der Meeresströmungen im Pazifik. Von diesen Meeresströmungen kehrte er, von Honolulu aus, an Bord einer polynesischen Doppelpiroge, der „Kaisermiloo“, 1937 nach Frankreich zurück. Unter dem Namen dieser Piroge veröffentlichte er später ein wissenschaftliches Werk.

Die moderne Technik der Schädlingsbekämpfung wird den Besuchern eine neue Version der „Chipmunk“ vorführen, und als besondere Neuigkeit hoffen die Organisatoren das Auftanken eines „Valiant“-Düsenbombers von einem „Valiant“-Tankflugzeuges während des Fluges zeigen zu können. Die anderen großen V-Bomber, „Victor“ und „Vulcan“, werden erstmalig in ihrer schwereren und schnelleren „Mark 2“-Form erscheinen. Und neben einem neuen, ferngesteuerten Zielflug, einer Weiterentwicklung der „Camberra“ dürfen die Besucher die erstmalige Vorführung des Schnittigen und überschall-schnellen Kampflugzeuges „NA. 39“ von Blackburn erwarten.

Den Abschluß dieser größten Flugschau der Welt bilden die Verbandskunstvorführungen der Royal Navy, und der Royal Air Force und ein Vorbeiflug großer Düsenflugzeugverbände. Alles in allem scheint Farnborough dabei zu sein, seinen eigenen Rekord zu brechen, genauso wie die auf ihr und durch sie vertretene Industrie im Begriff ist, ihre vorjährigen Rekordleistungen in der Ausfuhr dieses Jahr noch überbieten.

Nordafrikaner sollen nachts von den Straßen bleiben

Die belgische Regierung werde keine Kriegsschiffe zum Schutz belgischer Fischer in den isländischen Gewässern zur Verfügung stellen, erklärte das Landwirtschaftsministerium als Antwort auf einen Antrag des Reederverbandes. Als Begründung wurde angegeben, daß im NATO-Rahmen weiter verhandelt werde. Die Fischer sollten deshalb einsteilen die neue Grenze der isländischen Hoheitsgewässer berücksichtigen.

Nordafrikaner sollen nachts von den Straßen bleiben

PARIS. Um dem in letzter Zeit immer mehr zunehmenden Terrorismus in der französischen Hauptstadt Herr zu werden, hat das Polizei-Präsidium eine Reihe einschneidender Maßnahmen beschlossen. So wird unter anderem den nordafrikanischen Arbeitern angeraten, die Straßen der Hauptstadt und der Vororte in der Zeit von 21.30 Uhr abends bis 5.30 Uhr morgens nicht mehr zu betreten. Diejenigen, die aus beruflichen oder anderen wichtigen Gründen in der genannten Zeitspanne unterwegs sind, können sich auf den Polizeikommissariaten eine Bescheinigung abholen. Diese wird nach Überprüfung der Anträge gewährt.

Zwei algerische Terroristen haben auf mehrere junge französische Fallschirmjäger geschossen, die ihren Urlaub in Paris verbrachten. Einer der Fallschirmjäger wurde mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert.

Flugzeug auf Wohnviertel abgestürzt

SOUTHALL. Eine „Viking“-Maschine einer privaten englischen Luftfahrtgesellschaft ist am Dienstag morgen auf den dichtbesiedelten Teil der Stadt Southall in der Grafschaft Middlesex abgestürzt. An Bord befanden sich außer drei Mann Besatzung keine Passagiere. Das Flugzeug kam von London und befand sich auf dem Fluge nach Nizza - als es wegen Motorschadens zu landen versuchte.

Das Flugzeug zerstörte drei Wohnhäuser. Die Besatzung konnte nur mehr tot geborgen werden. Weitere 4 Leichen wurden bei den Rettungsarbeiten geborgen darunter drei Kinder. Es wird angenommen daß noch weitere Personen ums Leben gekommen sind und daß die Gesamtzahl der Todesopfer sich auf 15 beläuft. Beim Absturz der Maschine wurde eine Gasleitung beschädigt. Das herausströmende Gas entzündete sich, wodurch die Rettungsarbeiten erschwert wurden.

NATO-Manöver im östlichen Atlantik

LONDON. NATO-See- und Luftmanöver werden vom 18. bis 28. September im östlichen Atlantik und dem Ärmelkanal stattfinden. An den „Ship-Shape“ getauften Manövern werden Einheiten aus England, der Bundesrepublik, Frankreich, Belgien, Holland und Portugal teilnehmen. Die Manöver finden unter der Leitung der Seebefehlshaber für den Ärmelkanal und das östliche Mittelmeer, Admiral Sir Guy Grantham und Admiral Sir William W. Davies sowie des Luftbefehlshabers der beiden Seegebiete, Luftmarschall Sir Bryan V. Reynolds statt.

Restaurant in Saarlouis eingestürzt

9 Tote und zahlreiche Verletzte

SAARLOUIS. Bei dem Einsturz eines Restaurants in Saarlouis am Dienstag nachmittag wurden 9 Personen getötet und 22 schwer verletzt. Das Restaurant war vollbesetzt, als das Haus plötzlich wankte, so daß die Besucher an ein Erdbeben glaubten. Ebe die meisten ins Freie stürzen konnten stürzte das Haus ein und begrub die Insassen unter sich. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß Ausschachtungsarbeiten auf einem Nachbargrundstück als Ursache der Katastrophe anzusehen sind. Der Giebel des Restaurants war nicht genügend abgestützt worden.

Spionage-Affäre in Bonn

DUESSELDORF. Der Düsseldorfer „Mittag“ kündigte die Aufdeckung einer Spionage-Affäre in Bonn an, „in die zwei Mitarbeiter des französischen Militär-Attaches in Bonn verwickelt seien“. Die Zeitung behauptet, daß die Sekretärin eines hohen Offiziers von der Dienststelle „technische Entwicklung“ des Bundesverteidigungsministeriums verhaftet worden ist. Sie soll dritten Personen, nämlich zwei Mitarbeitern des französischen Militärattachés, Informationen übermittelt haben. Es sei aber nicht erwiesen, fügt die Zeitung hinzu, daß diese beiden Personen für ihren Chef gearbeitet haben. Es sei möglich, daß sie ihre Tätigkeit zugunsten einer östlichen Macht ausgeübt haben.

Im Bundesverteidigungsministerium wird lediglich die Verhaftung einer Sekretärin bestätigt, aber jede Angabe darüber abgelehnt, ob die Verhaftung wegen Spionage vorgenommen worden ist.

In der französischen Botschaft in Bonn wird erklärt, man wisse von dieser Affäre nichts. Es wird bemerkt, daß der „Mittag“ nicht eine der zuverlässigsten Zeitungen ist, und daß es angesichts der engen Zusammenarbeit zwischen Frankreich und der Bundesrepublik absurd zu sein scheint, von Spionage zu sprechen.

Taipeh meldet national-chinesische Erfolge zur See

TAIPCH. Nach Angaben des national-chinesischen Verteidigungsministers wurden von den Batterien der Verteidiger von Quemoy drei kommunistische Kanonenboote und acht Motorschunken versenkt. Von den Batterien wurden weiterhin eine meteorologische Station und mehrere Sammelplätze der kommunistischen Streitkräfte auf dem Festland zerstört im Verlauf eines Bombardements das von 21.60 Uhr bis 6 Uhr morgens andauerte.

Nach einer Woche intensiver Beschießungen hat die Insel Quemoy am Montag die normale Ruhe wiedergefunden, die nur von gelegentlichen Granateinschlägen gestört wurde.

Auf die Tan-Inseln, mit einer Bodenfläche von zwei Quadratkilometern wurden in der vergangenen Woche 20 000 Granaten von den kommunistischen Küstenbatterien abgefeuert. Es wird angenommen, daß ein kommunistischer Versuch, sich in den Besitz der Zwerginsel, vor der Insel Quemoy gelegen, zu setzen, nur eine Frage der Zeit ist. Die Tan-Inseln blockieren völlig den Hafen von Amoy auf dem Festland.

Am Dienstag kam es zu Kämpfen, bei denen national-chinesische Marineeinheiten 12 Torpedo-Schnellboote versenkt haben. Der Angriff erfolgte kurz nach Mitternacht und dauerte fast 2 Stunden. In Peking wurde erklärt, bei diesen Kämpfen seien 2 nationalchinesische Einheiten amerikanischer Fabriks beschädigt worden.

Die Bombardierung der Insel Quemoy wurde am Dienstag morgen wieder fortgesetzt.

Präsident Eisenhower hatte seit Beginn der Woche zwei längere Besprechungen mit Außenminister Dulles über die Lage im Fernen Osten.

Einladung Nassers an Fanfani

ROM. Ministerpräsident Fanfani ist nach Mitteilung italienischer Regierungskreise vom Präsidenten der Vereinigten Arabischen Republik Nasser, zu einem Besuch in Kairo eingeladen worden. Wie verlautet hat der italienische Regierungschef und Außenminister die Einladung angenommen. Wie aus unterrichteten Kreisen bekannt wurde, hat der VAR-Botschafter in Rom die Einladung mündlich überbracht. Präsident Nasser war bereits früher vom italienischen Staatspräsidenten nach Italien eingeladen worden. Sein Besuch, der für Juli geplant war, konnte jedoch wegen der ausbrechenden Nahostkrise nicht stattfinden. Fanfani soll sich in Ägypten u. a. über das Leben italienischer Bürger in der Vereinigten Arabischen Republik informieren.

Britischer Soldat in Nicosia erschossen

NICOSIA. Mitten auf der Ledra-Straße, der Hauptgeschäftsstraße der Altstadt von Nicosia, ist ein britischer Soldat in einem Streifenwagen durch zwei Schüsse tödlich verletzt worden. Der Wagen bog gerade von der belebten Ledra-Straße in eine enge Seitengasse ab, als die beiden Schüsse fielen. Ein junger Mann floh, während der Soldat heftig blutend aus dem Wagen wankte und nach wenigen Schritten zusammenbrach. Er starb kurze Zeit nach seiner Einlieferung in ein Krankenhaus.

Wieder Rassendemonstrationen in London

In dem Londoner Arbeitervorort Notting Hill, wo es bereits am Sonntag zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Weißen und Jamaikanern gekommen war, spielten sich erneut Zwischenfälle ab. Etwa 2.000 sogenannte Teddy-Boys (die englischen „Halbstarken“) stürmten durch eine zu meist von Negern bewohnte Straße und schlugen mit Knütteln und Eisenstangen die Fensterscheiben der unteren Stockwerke ein. Die Rowdies flüchteten vor dem Eintreffen der Polizei.

Am Mittwoch griff eine Bande junger Leute einen Schwarzen an, der flüchtete und sich in einem Laden verborgen hielt. Hier konnte er nur unter dem Schutz der Polizei entkommen, während sich eine feindselige Masse in der Straße angesammelt hatte.

Achtzehn Demonstranten, die in Notting Hill verhaftet worden waren, wurden dem Untersuchungsrichter vorgeführt und gegen Stellung einer Kaution entlassen. Das Verfahren wird in etwa acht Tagen durchgeführt.

Ägyptisches Flugzeug zum Landen gezwungen

DAMASKUS. Ein ägyptisches Verkehrsflugzeug, das 21 Fluggäste an Bord hatte, wurde auf der Strecke von Kairo nach Damaskus von den libanesischen Behörden auf dem Flughafen von Khalede zum Landen gezwungen. Obwohl die Maschine die Erlaubnis zum Überfliegen libanesischen Gebietes erhalten hatte, vernahm libanesischen Polizeibeamte die Fluggäste, bevor sie dem Flugzeug den Weiterflug nach Damaskus gestatteten.

MENSCHEN UNSERER ZEIT Enrico Mattei Italiens mächtiger Mann

Sein Lebenselement ist der Kampf

Eine große amerikanische Zeitung nannte Enrico Mattei den „mächtigsten Römer seit den Zeiten des Augustus“, seine Freunde halten ihn für ein Genie und seine Feinde meinen, er sei überaus gefährlich, ja er habe das Zeug zu einem Diktator. Enrico Mattei ist Direktor der staatlichen italienischen Brennstoff- und Energiegesellschaft ENI, dessen Name immer häufiger im Zusammenhang mit Meldungen vom „Kampf an der Oelfront“ genannt wird.

Kampf ist Matteis Lebenselement. Seit 13 Jahren kämpft er gegen die mächtigsten Oelgesellschaften der Welt, und dazu gehört eine gewaltige Portion Mut, denn der Arm dieser Konzerne reicht weit. Anfangs hatte Mattei denn auch nur ganz geringe Erfolge und noch mehr Niederlagen, doch das Blatt hat sich in der jüngsten Zeit gewendet.

Als Direktor der ENI besteht Matteis Aufgabe offiziell darin die Oelsuche in Italien zu leiten und zu versuchen, die Brennstoffreserven dieses Landes zu erschließen. Mattei weiß allerdings seit geraumer Zeit, daß die Aussichten dafür nicht gerade sehr groß sind. Er stellte sich dementsprechend auf den Standpunkt, man müsse das Oel dort suchen, wo die meisten Aussichten auf Erfolg bestünden, und das ist zweifellos im Nahen Osten u. Nordafrika der Fall.

Damit aber stieß Mattei in Gebiete vor, die in der Interessensphäre der internationalen Oelkonzerne liegen. Jene Gesellschaften hatten keineswegs die Absicht, dem Außenseiter den Einbruch in ihr Gebiet zu gestatten. Dabei hatten sie allerdings nicht mit der Zähigkeit und der Geschicklichkeit des Italieners gerechnet.

Gegenwärtig arbeiten die meisten Oelgesellschaften nach dem „50-50-System“, das heißt, sie bezahlen an das jeweilige Land, in dem sie Oel fördern, 50 Prozent des Gewinnes an Konzessionsgeldern, während sie selber die anderen 50 Prozent einbehalten. Als Mattei im vergangenen Jahr dem Schah von Persien den Vorschlag machte, einen höheren Prozentsatz zu bezahlen, nahm der das Angebot gegen den Widerstand des internationalen Oelkartells an, und Mattei erhielt in Iran eine Bohrkonzession. Kürzlich ging Mattei noch weiter. Er schloß mit der marokkanischen Regierung einen Konzessionsvertrag ab, bei dem er ihr 75 Prozent des Gewinns zusicherte. Er schuf damit einen Präzedenzfall, der nicht ohne Folgen sein wird.

Beispiellose Karriere

Enrico Mattei, der heute zweifellos einer der mächtigsten Männer Italiens ist, ist 52 Jahre alt. Er wurde in dem Abruzzenstädtchen Matelica als Sohn eines Carabinieri - Wachmeisters geboren, der es mit seinem bescheidenen Gehalt mehr als schwer fand, seine Familie zu ernähren. Während Vater Mattei sich damit begnügte, auf die Reichen zu schimpfen, beschloß Enrico, selber reich zu werden,

So spaßig geht es oft zu

Ein Amerikaner erfand ein todsicheres Mittel gegen Schnarchen. Es ist ein Apparat, den man sich vor dem Schlafengehen vor das Gesicht schnallt und der auf jedem Schnarchton mit lautem Pfeifen reagiert.

Ein amerikanischer Reporter veröffentlichte eine Artikelserie über Taschendiebe. Kurz nach Erscheinen der ersten Folgen erschien er auf der Polizei und erstattete Anzeige gegen Unbekannt. Man hatte ihm das Material für den Schluß der Artikelserie aus der Tasche gestohlen!

Der argentinische Tierschutzverein hat sich mit einem Antrag durchgesetzt, der den Pferden des Landes besseren Schutz gegen die Hitze bietet. Sie sollen hinförmigen breitkrempigen Hut tragen, der die Sonnenstrahlen abfängt. Form und Farbe ist dem jeweiligen Besitzer überlassen.

Eine seltene Erbschaft machte eine hochgestellte englische Persönlichkeit, u. zwar vermachte ihr ein Kammerdiener nach seinem Tode die Summe von 50 englischen Pfund, weil er seinen Lohn stets pünktlich bekommen hatte.

Als zwei Jungen aus Val di Non (Italien) eine Mauer erkletterten, fiel ihnen ein Stein entgegen. In dem Loch fanden sie einen ansehnlichen Geldbetrag in Scheinen, den sie dem Pfarrer brachten. Trotz Aufrufs hat sich der Besitzer noch nicht gemeldet.

doch vorerst sah es nicht so aus, als würde er dieses Ziel je erreichen. Aus der Volksschule entlassen, mußte er mithelfen, Geld zu verdienen. Als Laufbursche eines Oelhändlers verdiente er die ersten Groschen. Danach wurde er in einer Möbelfabrik Maler. Doch alles das befriedigte ihn nicht. Er wechselte wiederum seinen Arbeitsplatz und wurde Buchhalter, was er heute noch für den Wendepunkt seines Lebens hält, denn dort lernte er rechnen.

Wenige Jahre danach ging er nach Mailand, wo er bei einer Maschinenfabrik als Reisender eintrat. Enrico hatte Erfolg. Von zu Hause her das Sparen gewohnt, verfügte er bald über ein beträchtliches Bankkonto, das er wenig später zum Ankauf einer kleinen chemischen Fabrik verwendete. Aus dem Sohn eines armen Carabinieri war ein selbständiger Unternehmer geworden.

Neben der geschäftlichen Karriere lief die politische Laufbahn dieses außergewöhnlichen Mannes. Während der zwanziger Jahre hatte er sich der faschistischen Partei angeschlossen, in der er anfangs recht aktiv war. Als er allerdings sah, wohin die Politik Mussolinis führte, sagte er sich vom Duce los und schloß sich der Widerstandsbewegung an, in der er bald eine bedeutende Rolle spielte. Zweimal wurde er von den Deutschen als Partisan verhaftet, doch beide Male gelang es ihm, zu entkommen.

Kurz nach Kriegsende kam für Mattei die größte Chance seines Lebens. Er nahm den Posten des Direktors der Staatlichen Brennstoffgesellschaft AGIP an, die von Mussolini gegründet worden war, um in Italien nach Oel zu suchen. Seine Aufgabe war es eigentlich, zu liquidieren, doch Mattei hatte andere Pläne. Er ließ die Suche weiterführen. Zwar wurde kaum Oel entdeckt, dafür aber Erdgas. So viel davon, daß Italien heute damit 13 Prozent seines Energiebedarfs decken und Hunderte von Millionen in Devisen sparen kann. Von da bis zum Wunsch, Italien den Zugang an die großen Oelquellen der Welt zu ermöglichen, war es nur ein kurzer Schritt.

WIR ERINNERN UNS

Die interessantesten Gedenktage der Woche

Am 3. September sind fünfzehn Jahre vergangen, seitdem Italien 1943 den Waffenstillstandsvertrag mit den Alliierten unterzeichnen mußte. Dies bedeutete das Ende der Großmachtträume Mussolinis. Am 10. Juli 1943 war die Landung der Alliierten unter dem Oberbefehl von General Eisenhower auf Sizilien erfolgt, die zum Sturz des faschistischen Regimes und der vorübergehenden Gefangennahme Mussolinis führte. Die Italiener hatten dem rasch vordringenden Gegner nur hinhaltenden Widerstand geleistet. Von den deutschen Truppen mußte daher am 17. August Sizilien geräumt werden. Weitere Landungen der Alliierten bei Salerno und Tarent führten zu verlustreichen Kämpfen. Bis Ende 1943 mußten sich die deutschen Truppen auf die Linie Garigliano - Sangro zurückziehen. Mussolini führte zu nächst den Krieg im restlichen Italien weiter, bis er von Hitler in dessen Untergang hineingerissen wurde.

Vor 160 Jahren, 1798, wurde der 1746 in Zürich geborene Erzieher und Sozialreformer Johannes Heinrich Pestalozzi Schriftleiter des „Helvetischen Volksbuchs“, des Regierungsorgans der Helvetischen Republik. Dieser Umstand ist für Pestalozzi insofern von besonderer Bedeutung, als er, dessen Unternehmungen so oft an seiner mangelnden organisatorischen Fähigkeit zugrunde gegangen waren, durch diese Tätigkeit auf den Weg gewiesen wurde, auf den er in Zukunft mit Erfolg sein Lebensprogramm vertreten konnte: Pestalozzi verfocht nunmehr seine Pläne schriftstellerisch. Die Krönung erfuhr Pestalozzis Lebenswerk in seiner dem Inhalt nach letzten Schrift „An die Unschuld, den Ernst und den Edelmut meines Vaterlandes“, die 1815 erschien. Pestalozzis Bestrebungen, der 20 Jahre lang ein in der ganzen Welt bekanntes Erziehungsinstitut vorgestanden hatte, von wo aus er auf die Volksschulen Mitteleuropas und weiterer Länder einwirkte, fanden schon bei seinen Zeitgenossen starken Widerhall. Daß er allen Schwierigkeiten zum Trotz sich doch mit Erfolg behauptete, verdankt er nicht zuletzt der Liebe seiner Gattin Anna Schulthess, die vor 220 Jahren, 1738 in Pflüg geboren wurde. Lange hatte er um sie bei deren Eltern, wohlhabenden Kaufleuten, die zunächst mit dem armen Freier gar nicht einverstanden waren, werben müssen. Ihr hat Wilhelm Schäfer in seinem historischen Pestalozzi-Roman „Lebenstag eines Menschenfreunds“ (Verlag Deutsche Volksbücher) ein schönes Denkmal gesetzt, wenn er schreibt: „Heinrich Pestalozzi kommt mit einem Wagen von Brugg, seine Frau Anna abzuholen; er hat sich den Tag anders gedacht, als daß er sie gleich einer Verstoßenen wegführen müsse. Der Zufall führt ihn aus dem Hause gegangen, den Auftritt nicht zu erleben; die Mutter empfängt ihn ohne Gruß wie einen Landfremden und gibt der Tochter den zornigen Spruch mit, daß sie bei ihm noch einmat mit Brot und Wasser zufrieden sein müsse. Aber Anna verhält sich tapfer u. schön; sie fühlt nun andere Mächte über sich als die elterliche Gewalt, und obwohl sie ihr Gesicht blaß geweiht hat, steht keine andere Sorge darin, als der Mutter nicht hart zu begegnen. Es fällt ein leichter Frühregen, wie sie durch die Sihlporte hinaus auf die Straße nach Altstätten ihren Auszug beginnen; Heinrich Pestalozzi hat die Geliebte eben noch in der Wohlhabenheit ihres Hauses gesehen, die nun fröstelnd in der kühlen Nässe neben ihm auf dem ärmlichen Fuhrwerk sitzt. So überkommt ihn die Wehmüt wie traurig es für sie sein müsse, die Heimat so zu verlassen und mit ihm ins Ungewisse zu fahren. Sie aber, die alles schon durchlebt hat, was bitter darin ist, sieht nicht ein einziges Mal zurück; sie nimmt nur, als sie seine Gedanken fühlt, mit einem tapferen Lächeln seine Hand — die nun ihre Heimat sei —, und in ihren Augen, die nicht dunkel und voll Unruhe wie die seinen, sondern hell und ruhig sind, steht der klare Entschluß aus harten Monaten treu zu beharren bei ihrem Herzen und dem Schicksal alles zu bezahlen, was es für die späte Liebe fordert. . .“ Anna Schulthess hatte ihre Treue gegen den Geliebten und gegen sich selbst nicht zu bereuen. Die Versöhnung mit den Eltern folgte bald, u. es wurde eine glückliche Ehe, die erst 48 Jahre später, 1815 durch ihren Tod gelöst wurde.

Geld für Waisen

Matteis Karriere ist außergewöhnlich. Die Zeiten der Armut sind für ihn längst vorbei. Doch niemand kann ihm vorwerfen, daß er sich persönlich bereichert hat. Er lebt auch heute noch ausgesprochen bescheiden, hat keine kostspieligen privaten Leidenschaften und sorgt, was typisch italienisch ist, vorbildlich für seine Verwandten. Einen großen Teil seines Einkommens überweist er dem Waisenhaus seiner Heimatstadt.

Bei den Italienern ist er überaus beliebt, denn die von ihm geschaffene Erdgas- u. Oelindustrie hat Zehntausenden neue Verdienstmöglichkeiten gegeben. Verschiedene neue Industriesiedlungen mit modernen Häusern für die Arbeiter verdanken ihm ihre Existenz. Mattei gilt als ausgesprochen sozialreformerisch.

Amerikanischer Düsenjäger abgestürzt

— YOKOHAMA. Neun Japaner wurden schwer und sechs leicht verletzt, als ein Düsenjäger der amerikanischen Marine kurz nach dem Start auf einen Häuserblock in Yokohama abstürzte. Der Pilot fand den Tod. Sechs Häuser wurden vollständig zerstört.

Atomkraftwerke in Deutschland

BONN. (EP). Das Rheinisch - Westfälische Elektrizitätswerk, das größte deutsche Unternehmen zur Versorgung mit elektrischem Strom hat mit dem Bau eines Atomkraftwerkes in der Nähe eines seiner Kohlenkraftwerke am Main begonnen. Es handelt sich zwar nur um einen ersten kleinen Versuch, zugleich aber auch um den Beginn eines größeren Programms. Die Kosten werden bei einer vorgesehenen Leistung von 16 000 kWh 40 Mill. DM erreichen. Andere Musterkraftwerke sind von der deutschen Atomkommission vorgeschlagen worden, mindestens 4, vielleicht 5. Ihre Leistung soll jeweils bei etwa 100 000 kW liegen. Die Europäische Atomgemeinschaft (EURATOM) will ferner eine Anlage von 150 000 kWh bauen. Begonnen wird mit der Ausarbeitung von Plänen für Anlagen von je 250 000 kWh. Das erste in Angriff genommene Werk wird wohl 1962-63 fertig sein, die anderen 1964-65, wenn, wie beabsichtigt, noch in diesem oder spätestens im

DAS THEMA DES TAGES Sparen und Rüsten statt Blut und Tränen

Angriffsallianzen werden von Generalen gemacht, Verteidigungsbündnisse von Zivilisten. Diese Feststellung eines bekannten englischen Historikers trifft auf die NATO, das Bündnis der 16 westlichen Mächte so treffend zu wie vielleicht auf kein Bündnis zuvor. Die Öffentlichkeit kennt von den NATO-Befehlshabern in Uniform allenfalls den Oberbefehlshaber, die zivilen Verteidigungsminister der einzelnen Länder aber sind bekannte Persönlichkeiten — und unter ihnen der Minister of Defense of Her Majesty, Duncan Sandys, Schwiegersohn Winston Churchills, sicher einer der profiliertesten und wohl die stärkste Persönlichkeit der englischen Regierungspartei, der Konservativen.

Wie aber in England aus Tradition Regierung und Opposition, Vorgänger und Nachfolger im Amt, gut miteinander harmonieren und ihre Politik organisch weiter entwickeln, knüpfte Duncan Sandys mit seiner eigenwilligen Verteidigungsposi-

tion, die ihm vorübergehend sogar die Skepsis der NATO-Alliierten eintrug, genau dort an, wo das Kabinett Attlee aufgehört hatte — bei der Austerity - Politik, der Einsparung im öffentlichen Leben.

Der frühere Journalist und langjährige Parlamentarier übertrug die Sparsamkeit seiner Amtsvorgänger auf die Verteidigung — und zwar recht rücksichtslos. Seit der Verkündung seines Sparprogramms wurden 131 militärische Dienststellen mit über 23 000 Angestellten und Beamten einfach aufgelöst — es befanden sich darunter rund 10 000 Menschen, die nichts anderes taten, als administrativ den letzten Krieg zu liquidieren und deren Behörden einfach aus Pietät bislang nicht angestastet worden waren. Duncan Sandys legte schottische Regimenter zusammen, löste ruhmreiche Jagdgeschwader auf und boxte zu guter Letzt auch noch die Außerdienststellung von fünf Flugzeugträgern und des letzten englischen Schlachtschiffes durch. Die Aufgabe der großen Marineverflotte auf Malta, die Auflösung der Mittelmeerflotte West, die Zusammenziehung von 38 überseeischen Kampftruppen auf 13 trugen nicht dazu bei, daß die neue britische Verteidigungspolitik populär wurde.

Die Versprechung Sandys, daß er mit weniger Geld eine bessere Waffe zu schmieden vermöchte, wurde weder in London noch in den Hauptstädten der Verbündeten so recht geglaubt. Als aber seit dem letzten Herbst über den Christmas - Inseln die erste englische Atombombe explodierte, das erste Fanal der neuen Ordnung englischer Wehrhaftigkeit, begann man die Projekte auch etwas anders zu sehen. Großbritannien bewegt sich jetzt zwischen Rosytha, der großen Wrackwerft im Norden, und der kleinen Kabelstation irgendwo zwischen Australien und Madagaskar, wo die A- und H-Bombenversuche planmäßig fortgesetzt werden. Englische Forschung leistete einen großen Beitrag dazu, die Lockerung der amerikanischen Atomgesetzgebung allein für England tat ein übriges, so daß Sandys fast vor Jahresfrist bereits dem Unterhaus verkünden konnte, daß Großbritannien nun vollwertige Atommacht geworden sei.

Auch seine neue Strategie in den überseeischen Gebieten, die nicht nur das Mutterland interessiert, sondern auch die westlichen Staaten, da jedes für England verlorene Gebiet nahezu automatisch auf politischen Gegnern zu gehen pflegt, hat ihre Feuerprobe bestanden. Zwar ist die Zahl der Garisonen und die der Truppen zu Lande, zur See und in der Luft zurückgegangen, doch die Kampfkraft der neuen Konzentrationen ist beträchtlich gewachsen. Die roten Teufel, die mit allen Waffen ausgestatteten Fallschirmjäger, sind, ergänzt durch schnelle Transportgeschwader, zu einer wirksamen Empire-Feuerwehr geworden, was Zypern, Aden und Jordanien erst in letzter Zeit wieder bewiesen haben. Die wenigen, aber mit Einheiten aller Art aufgefüllten Flottengeschwader in Uebersee sind so stark, wie es die kleinen Küstenstationen bisher nie sein konnten.

Eigentlich verharren die NATO - Partner noch am längsten in ihrer Skepsis gegenüber dieser Kombination aus Sparsamkeit und Rüstung. Seitdem aber in Europa die ersten umgerüsteten und neu ausgebildeten Einheiten aufgestellt und einsatzbereit sind, verstummt auch diese Kritik. Wird 1960-61 die Umrüstung vollzogen sein, verfügt bereits ein Drittel der derzeitigen englischen Streitkräfte in Deutschland über die Feuerkraft der heutigen Rheinarmee. Dazu kommen schnell bewegliche Reserven auf der englischen Insel sowie auf Nordirland, die innerhalb Stundenfrist an jeden Krisenherd im europäischen Verteidigungsbereich gebracht werden können. Das trifft dann eine der wichtigsten Aufgaben, die England in der NATO hat — das Versorgungsschiff, die schwere Einheit der zweiten Linie zu sein.

Vor allem der dünne Nordflügel der NATO, die menschenarmen Länder Norwegen und Dänemark sowie der Flaschenhals von Schleswig - Holstein — ja die gesamte Nahtstelle zwischen der überwiegend sowjetischen Ostsee und der ganz westlichen Nordsee bedürfen dieser britischen Zitadelle. Ohne England im Hintergrund wäre eine Verteidigung dieses Abschnittes undenkbar. Und alle diese Aufgaben werden, das sieht heute die ganze NATO ein, erst durch die Politik des energetischen Ministers Ihrer Majestät, Duncan Sandys, möglich. Die Feuerwehr des Commonwealth wird von Tag zu Tag mehr der Aufgabe gerecht, auch Feuerwehr der NATO zu sein. Feuerwehr Europas, dank einer sparsamen und doch aktiven Rüstungspolitik eines Zivilisten, des Zivilisten Duncan Sandys.

Aus ST.

Die Iochw. Her.

WITH. Die Bevölkerung v dkt sich an, am kommenden neuen Pfarrer und Dech. Herr J. Breuer würd es Amt einzuführen. unter dem Vorsitz von Holen hat ein Arbeitsausschu Organisation der vorgesehkeiten befaßt. folgendem bringen wir d Festzuges und das Projektivkeiten, sowie die Ortruges und das Programmkeiten, sowie Anleitungennehmer.

Ordnung des Festzug
Polizei — Gendarmen
Kreuz
Musikverein Recht
Alle Schulen: Schulknaben
Schulmädchen
Chiro-Jungen
Chiro-Mädchen
[OC]-Jungen
[OC]-Mädchen
Turnverein
Fußballverein
Musikverein Montenu
Groupement Patriotique
Kriegsbeschädigtenverband
Eisenbahner-Verein
Tambour Korps
A. M. C.
Frauenliga
Landfrauen
Marienlegion
Schwestern des St. Josep
Männer-Gesangsverein
Kirchenchor
Musikverein St. Vith
Mädchen in weiß
Spalier des Jungesellen
der Schützenbruderschaft,
Mediener
Mggr. — Der hochw. Herr I
Geistlichkeit
Kirchenfabrikat — Geme
Persönlichkeiten bezw. Eh
Volk: Schließt sofort hint
sönlichkeiten an.

stellung:
Jeder Verein erscheint we
blählig und mit Fahne. I
alt sich ab 15.30 Uhr vor
von-Knott auf. Der Musikve
d Spalier nehmen Aufstellu
Heiderscheid. Die Spitze
enfalls hinter Haus Heider
r Ansprache des Herrn Bü
tt der Zug sich in Bewegu
rt vor dem Herrn Dechant
vereine beginnen zu spie
a H. Dechanten vorbei kom
der Musikverein schließt

Derarzt Dr. S

ROMAN AUS DER WMEDIZIN von FELIX

Copyright by Carl Duncker, I

Fortsetzung.
Sie antwortete nicht, sonde
nähm. „Das Flugzeug aus
„Endlich! Hoffentlich gil
erger mit Pa.“
„Endlich!“ wiederholte er
ich ist die Uhr eben ganz fü
„Er beugte sich über
Servus, Angelika, Gell, we
mal brauchen solltest, ic
r dich da, Katzerl.“ Er wa
antwort ab, sondern wandte
ng davon.
Der dunkle Punkt am Himm
nähm in der Luft, nun t
flot eine Kurve und setzte
n.

Schon auf dem Laufsteg s
essor Berding nach seiner F
die Idee hatte, sie müßte
„Er statt ihrer Angelika v
er sich. Für ihn hieß sie
Engelchen“, wie er sie als f
ante. Während er auf die S
ammelte sich alle Zärtlichk
ihnem Herzen für seine To
Var sie nicht sein einziger
lühnd sie aussah. Seine Fr
Schatten geworden, blut
ne Initiative, sie verlor si
venutos Pflege. Und der
Pläne, was für Hoffnunge

Blut

hend sogar die rten eintrug, genettAttlee aufgersterity - Politik, tlichen Leben. und langjährige die Sparsamkeit auf die Verteilung des Geldes. Seit Sparprogramms Dienststellen mit a und Beamten fanden sich dachen, die nichts istrativ den letzten Jahren nicht angecncanSandys legte zusammen, löste der auf und boxnoch die Außer- Flugzeugträgern in Schlachtschiffen großen Marine-lösung der Mittel-sammenziehung Kampfgarnisonen bei, daß die neue politik populär

ndys, daß er mit sere Waffe zu wurde weder in Hauptstädten der geglaubt. Als aber über den Christ-igliche Atombom-te Fanal der neu-Verhaftigkeit, be-e auch etwas an-ritannien bewegt yth, der großen , und der kleinen zwischen Austrawo die A- und H-mäßig fortgesetzt schung leistete elzu, die Lockerung mgesetzgebung aln übriges, so daß srist bereits dem konnte, daß Groß-tige Atommacht ge-

ategie in den über-nicht nur das Mut-ndern auch die jedes für England zu automatisch auf zu gehen pflegt, hat nden. Zwar ist die und die der Trup-e und in der Luft die Kampfkraft der ist beträchtlich ge-fügel, die mit allen n Fallschirmjäger, nelle Transportge-wirksamen Empire-was Zypem, Aden letzter Zeit wieder wenigen, aber mit fgefüllten Flotten-e sind so stark, wie atationen bisher nie

a die NATO - Part-in ihrer Skepsis ga-nation aus Spas-Seitdem aber in E-rüsteten und neu-n aufgestellt und stummt auch diese ie Umrüstung voll-reits ein Drittel der n Streitkräfte in Feuerkraft der heu-zu kommen schnell auf der englischen land, die innerhalb Krisenherd im groß-igungsbereich ge-e. Das trifft dann ei-fgaben, die England das Versorgungs-heit der zweiten Li-

ne Nordflügel der armen Länder Nor-sowie der Flaschen-folstein - ja die ge-schen der überwie-see und der ganz edürfen dieser brit-England im Hinter-eidung dieses Ab-Und alle diese Auf-el heute die ganze die Politik des ener-er Majestät, Duncan Feuerwehr des Com-Tag zu Tag mehr auch Feuerwehr der wehr Europas, dank doch aktiven Rüs-vilisten, des Zivilis-

Aus ST. VITH u Umgebung

Die Einführung des Hochw. Herrn Dechanten J. Breuer

H. Die Bevölkerung von St. Vith hat sich an, am kommenden Sonntag neuen Pfarrer und Dechanten, den Hochw. Herrn J. Breuer würdig in sein Amt einzuführen. Unter dem Vorsitz von Hochw. Herrn ... hat ein Arbeitsausschuß sich mit Organisation der vorgesehenen Feierlichkeiten befaßt. Folgendem bringen wir die Ordnung des Festzuges und das Programm der ... , sowie die Ordnung des Festzuges und das Programm der Feierlichkeiten, sowie Anleitungen für alle Teilnehmer.

- Ordnung des Festzuges:**
- Polizei - Gendarmerie
 - Kreuz
 - Musikverein Recht
 - Alle Schulen: Schulknaben, Schulmädchen
 - Chiro-Jungen
 - Chiro-Mädchen
 - BOC-Jungen
 - BOC-Mädchen
 - Tamverein
 - Fußballverein
 - Musikverein Montenau
 - Groupement Patriotique
 - Kriegsbeschädigtenverband
 - Eisenbahner-Verein
 - Tambour Korps
 - A. M. C.
 - Frauenniga
 - Landfrauen
 - Marionetten
 - Schwester des St. Joseph-Klosters
 - Männer-Gesangsverein
 - Kirchenchor
 - Musikverein St. Vith
 - Mädchen in weiß
 - Spalier des Junggesellen-Vereins der Schützenbruderschaft, Meddliener
 - Magr. - Der hochw. Herr Dechant
 - Geistlichkeit
 - Kirchenfabrikant - Gemeinderat
 - Persönlichkeiten bzw. Ehrengäste
 - Volk: Schließt sofort hinter den Persönlichkeiten an.

Abhaltung: Der Verein erscheint wenn möglich, pünktlich mit Fahne. Der Festzug ... ab 15.30 Uhr vor dem Saale ... knodt auf. Der Musikverein St. Vith ... Spalier nehmen Aufstellung am Hau ... Heiderscheid. Die Spitze des Zuges ... hülls hinter Haus Heiderscheid. Nach ... Ansprache des Herrn Bürgermeisters ... der Zug sich in Bewegung und defil ... vor dem Herrn Dechanten. Die Mu ... vereine beginnen zu spielen, ehe sie ... H. Dechanten vorbei kommen. Der St ... der Musikverein schließt hinter dem

Kirchenchor an und beginnt ebenfalls zu spielen. Im Zuge selbst nicht zu eng aufeinander gehen - damit die Musikvereine einander nicht übertönen.

Ankunft an der Kirche: Die erste Hälfte des Zuges bis zum Fußballverein einschließlich nimmt Aufstellung vor der rechten Eingangstür. Die zweite Hälfte mit dem Musikverein Montenau an der Spitze nimmt Aufstellung vor der linken Eingangstür. Der Chor nimmt Aufstellung an der Treppe. Msgr. Herr Dechant und Persönlichkeiten nehmen Aufstellung vor dem mittleren Eingang. Chor - Ansprache - Ueberreichung des Schlüssel.

Einzug in die Kirche: Msgr. Herr Dechant, Priester und Persönlichkeiten betreten als erste die Kirche. Die Vereine gehen durch die Neben-

Der Festzug des Karnevalskongresses in Malmédy

MALMEDY. Wir berichten über den beispiellosen Erfolg des am vergangenen Sonntag in Malmédy veranstalteten Karnevalsfestivals der Ostkantone. Bereits am selben Abend wurde auf der französischen Welle des Nationalen Rundfunks eine längere Reportage gebracht, aus welcher noch einmal die Begeisterung der Zuschauer (die dort auf 50.000 geschätzt wurden?) und das Temperament der Teilnehmer herausklang. Das propagandistische Ziel des Festes zugunsten des Karnevals unserer Ostkantone ist jedenfalls voll und ganz erreicht worden, denn auch alle größeren Zeitungen des Landes brachten Reportagen und günstige Kritiken.

Der Zug selbst wies nicht die geringste „Niete“ auf. Wenn auch nicht gesagt werden kann, daß jede Delegation ihr Bestes zeigte, weil es eben schwer ist, im Sommer Wagen zu bauen und die notwendigen Gruppen zusammenzubringen, so steht doch fest, daß jede Gruppe einen sauberen vielfarbigen Ausschnitt aus dem zur Karnevalszeit Gebotenen zeigte. Durch seine Vielfalt wirkte der Zug niemals langweilig oder eintönig. Man war vielmehr froh, ihn nach dem ersten Vorbeiziehen nochmals zu sehen.

Zu einem Karnevalszug gehören viele und gute Musikkapellen. In Malmédy waren die gleichzeitig musizierenden und paradiierenden Musiker des Echo de la Wachenne aus Weismes in Marineuniform an der Spitze des Zuges. Das zackige Tambourkorps Eupen, der Musikver-

ein Robertville in schönen Uniformen, der mit der St. Vither Gruppe marschierende Musikverein von Lommersweiler als Tiröler aller Größen kostümiert, das Echo de la Wachenne aus Malmédy, der starke Maudolinenclub Malmédy, die Faymonville Türken, der Musikverein Xhoffer, der Musikverein Ovat und die Fraternité alle diese Vereine spielten unermüdlich Märsche und Karnevalsschlager auch Operettenmelodien. Diese außergewöhnlich starke musikalische Kulisse trug viel zum Gelingen des Zuges bei. Zwischen ihnen marschierten oder fuhren die verschiedenen Gruppen. Aus Eupen sahen wir den Pingouin-Wagen mit den dahinter marschierenden Pingouinen und einem in Pelze gehüllten Trapper, dem das südliche Klima scheinbar nur wenig ausmachte. Die Kavallerie mit Gulaschkanonen und Mariechenpost, sowie eine uniformierte Gruppe der Micky - Mäuse kamen vor dem Eupener Exprinzen Walter I., der wegen Erkrankung des regierenden Prinzen, dessen angenehmes Amt übernommen hatte, in einem blumengeschmückten Cabriolet. Einen sehr schönen Prinzenwagen hatte Bilingen besonders für dieses Fest konstruiert. Prinz Edgard teilte Kußhändchen aus, während vorher die Prinzengarde und ein kleiner Prinz ihre schönen Kostüme zeigten. Dieses schöne, saubere Aufgebot war eine gute Werbung für den Bilinger Karneval.

Bewegung und Stimmung kam nun mit der St. Vither Abordnung in den Zug. Die beiden Pferdchen an der Spitze kapriolten

lustig an der Menge vorbei, die kleinen blau - weißen Fünkchen schienen sich ihrer Würde bewußt zu sein, während der Mann im auf der Straße rollenden Sputnik mächtig schwitzte und gegen Seekrankheit kämpfen mußte. Die Funkengarde Rot - Weiß - Rot und die Prinzengarde mit Tanzoffizieren und Funkenmariechen wirbelten in tollem Tempo, radschlagend oder in Spagat fallend vor dem blumengeschmückten Cabriolet einher, in dem Prinz Lori I. mit seinem Gefolge Platz genommen hatte.

Malmédy war naturgemäß stark vertreten. Neben sehr geschmackvollen Prunkwagen, wie „Spazierfahrt im Prater“, „Die Mühle im Schwarzwald“, der Malmédyer Drachen und dem Maler vor einer großen Blumen vase wurde auch der volkstümliche Charakter des malmédyer Karnevals durch die „Häguettes“, „Long bresses“ und andere Maskengruppen unterstrichen, die es besonders darauf abgesehen hatten, die Zuschauer und die Ehrengäste in liebevoller Weise zu necken.

Aber auch die Gruppen aus Ovat, Faymonville, Robertville, besonders letztere mit einer Rakete, aus deren Spitze sich „Laika“ erstaunt den Betrieb ansah, waren bemerkenswert.

Beim zweiten Vorbeimarsch überreichten der Eupener und der St. Vither Prinz Herrn Bürgermeister Steffens und Herrn B. Bragard als Präsidenten von Malmédy-Avenir“ Andenken. Bei Eupen waren es Orden, während Prinz Lori I. zwei geschmackvolle Reliefwappen der Stadt St. Vith überreichte. Die St. Vither Mädchen tanzten einen flotten Marsch mit den Ehrengästen und es fehlte auch nicht an Küßchen.

Nach dem Zuge wurde es zunächst stiller auf den Straßen, da sich die meisten Zuschauer in den Wirtschaften von den Strapazen des Zuges erholten. Bald fing der Ball auf dem Platz Albert I. an und dann begann ein lustiges Treiben, daß bis in die Morgenstunden dauerte.

Leichte Verkehrsunfälle

In Honsfeld ereigneten sich am vergangenen Sonntag nachmittag kurz hintereinander zwei Verkehrsunfälle. Beim ersten stießen der Mopedfahrer Herr W. H. und der achtjährige Radfahrer M. K. zusammen. Der Mopedfahrer wurde leicht verletzt und beide Fahrzeuge erlitten geringe Beschädigungen. Wenig später wurde ein Pkw aus Verviers von einem unbekannten Pkw angefahren, dessen Fahrer die Flucht ergriff. Die Gendarmerie von Büllingen fahndet nach dem Flüchtigen.

In Weismes lief am Dienstag nachmittag ein Junge gegen ein fahrendes Moped, dessen Fahrer stürzte und sich leicht verletzte. Der Junge blieb unverletzt. Das Moped wurde leicht beschädigt.

Gemeinderatssitzung

CROMBACH. Am kommenden Dienstag, dem 9. September 1956 findet in Rodt um 4 Uhr nachmittags eine öffentliche Sitzung des Gemeinderates statt.

... Und Mama hat gar nichts erzählt? Keine Andeutungen gemacht, daß sie mit Ben irgend etwas vorhabt?“ „Mir erzählt Mama doch nie etwas. Ich kann mich auch wirklich nicht darum kümmern. Ich studiere jetzt die Gilda, und mein Korrepetitor ist ein unangenehmer Mensch.“

Sie schwiegen. Sie mußte meine Einwilligung gefälscht haben, überlegte Berding zum tausendsten Male, aus dem Telegramm der Möllenhauerschen Klinik geht das doch hervor, gut, daß es noch Gesetze gibt. Was kann nur in sie gefahren sein, daß sie versucht hat, mich derart zu hintergehen? Mein Gott! Sie hätte Ben ins Verderben gestürzt mit ihrer kurzsichtigen Mutterliebe.

„Ich finde, der Wagen kriecht, Engelchen“, sagte er ungeduldig.

Ihr schräger Blick streifte ihn. Wie stellte sie es nur am geschicktesten an, um sich aus dieser ganzen Sache mit Ben herauszuhalten?

„Schade, daß du deine Reise abbrechen müßtest. Pa, Du warst doch schon in Arles. Ich komme höchstens mal mit einer Kollegin nach Tagemünde.“

Er schwieg, grübelte vor sich hin, Natürlich, so mußte es gewesen sein. Das Ganze war ein Bubenstück dieses Doktor Solm. Aber wie zum Kuckuck war er an Else herangekommen? Mit welchen Schweindeilen hatte er sie überredet, daß sie bereit war, Ben von ihm operieren zu lassen. „Kennst du einen Doktor Solm?“ fragte er so unvermittelt, daß Angelika erschrak und heftig auf das Gaspedal trat.

Der Wagen schoß auf der glatten Chaussee voran. „Ich muß den Motor nachsehen lassen, er bekommt ungleichmäßig Gas“, sagte sie und überlegte dabei die Antwort.

„Mir kann's nicht schnell genug gehen

Flüchtlingskinder

Immer noch leben in den Flüchtlingslagern Oesterreichs viele Kinder im Elend. Erst vor einigen Monaten wurden 99 dieser Kinder für einen Ferienaufenthalt in Familien unserer Ostkantone aufgenommen. Die österreichische Caritas war annehmen von dieser Hilfsbereitschaft getroffen. Auf diesem Wege möchte sie den Familien der Ostkantone danken. Es bleiben aber noch immer Kinder, die unbedingt einiger Erholung bedürfen.

Am 3. Oktober kommen solche Kinder, wohl unter 6 Jahre, die also noch keine Schule besuchen. Dürfen wir auch hier erwarten, daß diese Kleinen Aufnahme in unserer Gegend finden? Diese Tat der Nächstenliebe wird wohl der vergelten, der gesagt hat: „Wer eines dieser Kleinen in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf.“

Anmeldungen sind baldigst zu richten an:

Hochw. Kaplan Alard, Kirchgasse, Eupen.

Hochw. Kaplan Geelen, Malmédyerstraße, St. Vith, Tel. 237.

Frl. Thissen, 23, rue devant les religieuses, Malmédy.

Tödlicher Sturz mit dem Motorrad

ANDLER. Am Mittwochmorgen entdeckten Passanten in der scharfen Kurve zu Beginn des Andlerbergs einen reglos am Boden liegenden Motorradfahrer. Es handelte sich um einen 24jährigen Zollbeamten aus Liernex, der in Lengeler Dienst tat. Es wird angenommen, daß der Verunglückte die Kurve übersehen hat. Er war bereits seit längerer Zeit tot als man ihn fand.

Ziehung der Losanleihe für die Weltausstellung

ST. VITH. Folgende Gewinne kamen bei der 47. Ziehung der Losanleihe für die Weltausstellung 1958 heraus:

Obligationen Nr. 187.298 2.500.000 Fr.
Obligationen 1.131.199 100.000 Fr.
Obligationen 210.257 und 250.458 je 50.000 Fr.

Die anderen Obligationen der folgenden Gruppen werden mit dem Nennwert zurückbezahlt: 187.201 bis 187.300 1.131.101 bis 1.131.200; 210.301 bis 210.400, 250.400 bis 250.500.

MARKTBERICHTE

Markt in Aubel

AUBEL. Auf dem Butter- und Eiermarkt wurden folgenden Preise erzielt: Landbutter 75 bis 81 Fr. Eier erster Auswahl 2,25 bis 2,75 Fr., zweiter Auswahl 1,75 bis 2,25 Fr. Der Molkeerbutterpreis wurde auf 78 bis 82 Fr. festgesetzt.

Der Früchtemarkt war gut besucht: Äpfel 3 bis 8 Fr. pro kg, Birnen 2 bis 4 Fr., Pflaumen 2 bis 6 Fr., Reine-Clauden 18 bis 20 Fr.

Dr. SOLM

ROMAN AUS DER WELT DER MEDIZIN von FELIX JOHNS

Copyright by Carl Duncker, Berlin W 35

Fortsetzung.

... antwortete nicht, sondern wies auf den Punkt, der hoch am Horizont aufschwam. „Das Flugzeug aus Köln!“ rief er. „Endlich! Hoffentlich gibt es keinen Fehler mit Pa.“

„Endlich!“ wiederholte er trübe, „für mich ist die Uhr eben ganz fürchterlich gestoppt.“ Er beugte sich über ihre Hand. „Servus, Angelika, Gelt, wenn du mich einmal brauchen solltest, ich bin immer bei dir da, Katzerl.“ Er wartete keine Antwort ab, sondern wandte sich um und ging davon.

... dunkle Punkt am Himmel hing jetzt schon in der Luft, nun beschrieb er eine Kurve und setzte zur Landung an.

Schon auf dem Laufsteg sah sich Professor Berding nach seiner Frau um, weil die Idee hatte, sie mußte ihn abholen. Er statt ihrer Angelika vorfind, freute er sich. Für ihn hieß sie immer noch „Engelchen“, wie er sie als Kind genannt hatte. Während er auf die Sperre zuging, sammelte sich alle Zärtlichkeit, die er in seinem Herzen für seine Tochter hegte. Das ist nicht sein einziger Trost? Wie oft hatte sie aussah. Seine Frau war zu einem Schatten geworden, blutleer, ohne einen Hauch Initiative, sie verlor sich völlig in dem vergeblichen Pflege. Und der Junge? Was für Pläne, was für Hoffnungen, als er her-

anwuchs. Welch eine Intelligenz! Natürlich sollte er Mediziner werden, die Malerei konnte er nebenbei als eine gleichgültige Liebhaberei betreiben... Und nun dieses Leiden!

Jetzt konnte er schon Engelchens Gesicht genau sehen. Sie strahlte. Tatsächlich, ihre blauen Augen hatten den Glanz dunkler Feilchen, genau so unschuldsvoll.

Berding schritt rascher aus. Er war in den letzten Jahren füllig geworden, aber bei seiner Größe wirkte er eher imposant als umfänglich. Auch die Wangen und das Kinn waren zu voll geworden, aber wenn er den Kopf mit einem raschen Ruck hob, hatte sein Blick noch immer das Adlerkühne, das an die Gesichter seiner Vorfahren erinnerte, die zum großen Teil Seeleute gewesen waren.

„Tag, Pa!“ Sie fiel ihm wie ein Kind um den Hals und küßte ihn. Leise brummend drückte er sie an sich. „Nett, Engelchen, daß gerade du die erste bist, die mich begrüßt.“

„Ich freue mich so, daß du wieder da bist, Pa.“

„Dabei kommt es mir vor, als sei diese ganze Rückkehr gar nicht so eilig gewesen. Es war 'ne Hetzjagd. Vom Zug zum Flugplatz, vom Auto zum Zug, schlecht geschlafen hab' ich auch noch.“ Flüchtig dachte er an jenes schreckliche Gesicht mit den ausgefallenen Zähnen und der kurzen Pfeife, das aus der gelben Tapete auftauchte war. Die Gedankenverbindung war da. „Wo ist Ben?“ fragte er heftig.

Angelika war feinhörig, der Ton verriet, daß ein Sturm bevorstand. Sollte sie vielleicht das erste Donnerwetter ausbaden? Sie dachte nicht daran. Heiter lächelte sie zu ihm auf. „Ben?“ Er ist mit Mama in Blackensee. Ich hab mich nicht viel um die beiden kümmern können, dei-

ne Tochter hat in der Presse einen großen Erfolg gehabt, Pa. Du mußt alle Kritiken lesen, ich habe die Zeitungen aufbewahrt.“

„So? Das freut mich... Also in Blackensee. Dann ist mein Telegramm also rechtzeitig gekommen.“

„Ich hab' mein Auto auf dem Parkplatz, Pa“, lenkte sie vorsichtig ab, „ich fahr dich nach Hause. Heute bin ich frei, wir können den ganzen Abend musizieren. Mein neuer Partner...“

„Nein, nein, Engelchen. Ich fahre sofort nach Blackensee hinaus. Weißt du etwas von dem rätselhaften Telegramm aus Möllenhauers Klinik?“

„Telegramm? Ich habe keine Ahnung. Was für ein Telegramm?“

„Ist schon gut, Kind.“

Als sie den Schlag des Sportkabrioletts öffnete, scherzte er. „Warum hast du dir nur eine solche Miniaturkutsche gekauft? Ich hätte dir auch gern einen größeren Wagen geschenkt.“

„Mir genügt er, Pa. Also los, kutschieren wir nach Blackensee.“

Unterwegs sagte er: „Ach Engelchen, man hat immer nur Aerger. Du bist die einzige, die einem Sonnenschein ins Alter bringt.“

„Willst du Komplimente? Du weißt ganz gut, daß du nicht wie ein Fünfziger, sondern wie ein Vierziger ausschaust.“

„Hoher Fünfziger, Engelchen. Was für eine laue Brise hier. Am Donnerstag wehte in Arles der Mistral, er war so schnell, daß er wie ein Fünfziger, sondern wie ein Vierziger ausschaust.“

„Hoher Fünfziger, Engelchen. Was für eine laue Brise hier. Am Donnerstag wehte in Arles der Mistral, er war so schnell, daß er wie ein Fünfziger, sondern wie ein Vierziger ausschaust.“

„Das mußst du Ben erzählen, der interessiert sich dafür. Fahr ich zu schnell?“

„Mir kann's nicht schnell genug gehen

gab sie gedehnt zurück, „ja - er hat uns einmal draußen besucht - mit Fräulein Möllenhauer. Ich glaube, die Möllenhauer wollte sich Bens Bilder ansehen. Sie versteht wohl etwas von der Malerei!“

„Euch besucht? In unserem Haus? Wer hat ihn eingeladen?“

„Ich habe keine Ahnung, Pa. Nun mach kein so wütendes Gesicht. Er war eines Tages unten in der Diele und wurde vorgestellt.“

„Hat er Ben untersucht?“

„Mach mich nicht nervös, Pa, du weißt, ich kann den Ton nicht vertragen. Wenn du mich zum Weinen bringst, kann ich nicht weiterfahren.“

„Nun, nun, nun“, er streichelte sanft ihren Arm. „Ich weiß ja, daß du nichts damit zu tun hast, Engelchen. Warum so große ängstliche Augen? Laß schon, sprechen wir nicht weiter, es muß sich bald auflösen.“

Das Haus in Blackensee lag auf dem Hügel. Ein Garten lief terrassenförmig bis zum Strand hinunter. Es war ein altes, gemütliches Haus, okergelb gestrichen, mit hellgrünen Fensterläden, in die ein Eichenblatt eingeschnitten war. Von der Chaussee her verdeckten es hohe Bäume, daher herrschte auch am hellen Tage in den Vorderstuben eine grüne, kühle Dämmerung.

Berding hatte das Haus von seinem Großvater geerbt, der nach langen Jahren als Kapitän auf Ueberseern Lotsenkommandant geworden war, weil er die Schifffahrt nicht völlig aufgeben konnte.

Das Haus glück im Innern mit seinen engen Zimmern den Kajüten eines Schiffes, und Berding hatte nicht viel daran geändert. Nur nach dem Strom zu hatte er ei-

Ergebnisse der Wettbewerbe u. der Sonderkörung vom 13. 8. 1958 Büllingen

- Rinder mit Abstammung** (geb. 15. 9. 1956 bis 15. 5. 1957)
 - Nadia, Schumacher Aloys, Weywertz,
 - Fina, Schumacher Aloys, Weywertz,
 - Irene, Jodocy Bernard, Valender,
 - Fanny, Wirtz Joseph, Honsfeld,
 - Susanna, Schumacher Aloys, Weywertz
 - Medina, Schröder Joseph, Mirfeld,
 - Frieda, Trantes Johann, Hepscheid,
 - Lore, Maraite Hubert, Halenfeld,
 - Rosel, Wirtz Joseph, Honsfeld,
 - Bera, Müller Gebr., Hepscheid,
 - Flora, Jost Hermann, Honsfeld,
 - Mieke, Schröder Joseph, Mirfeld,
 - Rosette, Wirtz Joseph, Honsfeld,
 - Fina, Schumacher Paul, Weywertz.

- Rinder mit Abstammung** (geb. zwischen 15. 9. 1955 und 14. 9. 1956).
 - Fleck, Zenzen Heinrich, Hepscheid,
 - Tilda, Schumacher Aloys, Weywertz,
 - Klara, Schumacher Aloys, Weywertz,
 - Bella, Müller Gebr., Hepscheid,
 - Sonia, Schumacher Aloys, Weywertz,
 - Annette, Wirtz Joseph, Honsfeld,
 - Alice, Jost Hermann, Honsfeld,
 - Hilma, Müller Gebr. Hepscheid,
 - Beetha, Lenz Peter, Honsfeld,
 - Mieze, Wirtz Joseph, Honsfeld,
 - Sophie, Dries Aloys, Heppenbach,
 - Milady, Schröder Joseph, Mirfeld,
 - Fina, Faymonville Karl, Honsfeld,
 - Freya, Schröder Andre, Honsfeld,
 - Florette, Hanf Johann, Honsfeld,
 - Brungisch, Lenz Heinrich, Hepscheid,
 - Lori, Thiel Wilhelm, Mirfeld,
 - Fanny, Hanf Johann, Honsfeld,
 - Sarah, Mertes Joh. Joseph, Büllingen,
 - Robbe, Lenz Willy, Möderscheid,
 - Jolie, Magney Hubert, Honsfeld.

- Kontrollierte Kühe** (geb. vor dem 15. 1955).
 - Blanchette, Müller Gebr., Hepscheid,
 - Freya, Wirtz Joseph, Honsfeld,
 - Fanny, Fickers Johann, Honsfeld,
 - Rosa, Lenz Willy, Möderscheid,
 - Fanny, Pothen Adolf, Mürringen,
 - Minka, Collas Leo, Honsfeld,
 - Visla, Reuter Nikolaus, Heppenbach,
 - Flada, Fank Joseph, Heppenbach,
 - Bella, Jodocy Bernard, Valender,
 - Linora, Maraite Hubert, Halenfeld,
 - Rosa, Chavet Adolf, Wirtzfeld,
 - Lona, Jodocy Bernard, Valender,
 - Brungchen, Fickers Johann, Honsfeld,
 - Erna, Müller Gebr., Hepscheid,
 - Marga, Wirtz Joseph, Honsfeld,
 - Blum, Müller Gebr., Hepscheid,
 - Fina, Trantes Johann, Hepscheid,
 - Helga, Zenzen Heinrich, Hepscheid,
 - Bella, Zenzen Heinrich, Hepscheid,
 - Planelle, Fank Joseph, Heppenbach,
 - Selma, Mertes Johann, Büllingen,
 - Juno, Löfgen Hubert, Honsfeld,
 - Renate, Lenz Willy, Möderscheid,
 - Flora, Schumacher Aloys, Weywertz,
 - Brunette, Lenz Heinrich, Hepscheid,
 - Lotte, Wirtz Joseph, Honsfeld.

- Erhaltungsprämien für Kühe.**
 - Lidi, Jost Bernard, Honsfeld,
 - Herta, Margreve Joseph, Hepscheid,
 - Halma, Zenzen Heinrich, Hepscheid.

Sonderkörung für Jungbullen
Angekört und ins Herdbuch eingetragen
Herta's Rik, Schröder Johann, Mirfeld,
William, Jost Robert, Honsfeld,
Siegfried, Pauels Aloys, Bütgenbach,
Cesar, Jodocy Bernard, Valender,
Prins, Schumacher Aloys, Weywertz,
Juno, Arimont Joh., Heppenbach,
Adolf, Wey Peter, Büllingen.

Angekört für Landesucht:
Robert, Schröder Johann, Mirfeld,
Hans, Pesch Johann, Mürringen,
Bouguy, Jost Anton, Honsfeld,
Otto, Zenzen Heinrich, Hepscheid,
Servus, Pauels Aloys, Bütgenbach,
Otto, Lenz Peter, Hepscheid,
Jaro, Schleck Paul, Wirtzfeld,

KLEINE STERNENKUNDE Wettrennen zwischen Venus und Merkur Der Sternenhimmel im September 1958

Von den Planeten stehen am Abendhimmel Mars, Jupiter und Saturn. Jupiter wandert in der Jungfrau ostwärts von Spica und verschwindet allmählich am Abendhimmel, da der Planet zu Anfang des Monats noch um 20.45 Uhr, zu Monatsende aber schon kurz nach 19 Uhr untergeht. Am 26. September zieht der Stern von der – 1,3ten Größenklasse um rund 0,75 Bogengrad nördlich am Neptun vorüber, so daß dieser schwache Stern 6. Größe (Durchmesser der Planetenscheibe knapp 2,30 Bogensekunden) bei dieser Gelegenheit verhältnismäßig leicht im Fernrohr gefunden werden kann. Saturn mit seinem im Fernrohr erkennbaren weit geöffneten Ringsystem steht im Südwesten, nördlich vom Stern Theta im Ophiuchus und geht anfangs nach 23 Uhr, zu Ende schon um 21.15 Uhr unter. Mars, jetzt schon einem roten Stern der – 1. Größenklasse gleichend, wandert am Osthimmel von südlich der Plejaden bis zur Verbindungslinie dieses Sternhaufens vom roten Aldebaran im Stier. Dabei verfrüht sich seine Aufgangszeit von 21.45 Uhr bis kurz nach 20 Uhr.

Das interessanteste Schauspiel des Monats aber bietet der Morgenhimmel: Dort geht im Löwen gegen 4 Uhr die Venus auf und ihr folgt etwa um 4.30 Uhr Merkur. Die Venus wandert aber rascher nach Osten und holt am 5. September den Merkur ein, wobei Merkur etwa zwei Bogengrad südlich und beide Planeten westlich von Regulus im Löwen stehen. Dann wandert Venus voraus und passiert am 9. September nur etwa einen Monddurchmesser nördlich vom Fixstern Regulus vorbei, während am 10. September Merkur gar nur sechs Bogenminuten nördlich von Regulus vorbeizieht. Am 9. September hatte Merkur seine größte scheinbare Sonnenferne erreicht. Nun geht die Verfolgungsjagd durch den Löwen, später die Jungfrau ostwärts weiter. Am 18. September holt der nun schneller laufende Merkur die Venus wieder ein, wobei er etwa zweidrittel eines Monddurchmessers

Benno, Muges Nikolaus, Holzheim, Arno, Wwe. Möllers Jos., Wirtzfeld.

Zurückgestellt für die Frühjahrskörung :
Olive, Dries Aloys, Hepscheid,
Hans, Engel Nikolaus, Afst,
Carlo, Limbourg Nikolaus, Valender,
Benno, Fickers Johann, Honsfeld,
Jannus, Lenz Willy, Möderscheid,
Blanca's Pierre, Theis Bernard, Halenfeld,
Anna's Cadet, Limbourg Nikolaus, Valend.
Max, Schumacher Paul, Weywertz,
Nitz's Johann, Mertes Leo, Möderscheid.

Ehrlicher Finder
ELSENBORN. Herr Bernhard Bahnen fand eine Brieftasche mit einem größeren Geldbetrag. Er gab die Sachen bei der Gendarmerie ab, welche die Personalien des Verlierers feststellte und ihn benachrichtigte.

Das RUNDfunk Programm

Freitag, den 5. September 1958
BRUESSEL I: Bis 9.05 wie montags, 9.05 Sinfonisches Programm, 10.00 - 12.00 Bunte Sendungen, 12.00 Die Musik kommt vom Swing, 12.15 Les trois coups, 12.30 Filmmusik, 13.10 Musikalisches Album, 14.00 Das Kammerorchester des INR, 15.15 Leichte Musik, 15.45 Leuilleiten : Dominique, 16.05 Tanzmusik, 17.05 Soldatenfunk, 17.45, 18.00, 18.45 und 19.00 Etoile 58, 20.00 Klaviermusik, 21.10 Kammermusik, 22.10 Filmmusik, 22.25 Chansons 58.

WDR Mittelwelle: 5.05 Musik für Frühaufsteher, 6.05 Mit Musik in den Tag, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Frühmusik, 8.10 Musik am Morgen, 8.50 Für die Frau, 9.09 Orgelmusik, 9.30 Der junge Brahms, 12.00 Musik zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Operettenmelodien, 14.00 Wiener Magazin, 16.00 Volkstänze für Volkenssemble, 16.30 Kinderfunk, 17.40 Berliner Operettenmelodien, 19.20 Harry Hermann und sein Orchester, 19.40 Das Lied der Muschel, 20.40 Der Kalif von Bagdad, Oper von Boieldieu, 22.10 Nachtprogramm, 23.30 Maurice Ravel, 0.10 Gastspiel in der Nacht, 1.15 - 4.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW West: 7.05 Musikalisches Mosaik, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Musik am Morgen, 9.30 Volksinstrumente, 10.00 Zur Unterhaltung, 11.00 Schrammelklänge, 11.30 Konzertante Musik, 12.45 Mittagskonzert, 14.00 Mit Dudsack und Schottenrock, 14.30 Hermann Erdlen, 15.05 Das Podium, 15.45 Operette und Tanz, 17.00 Kurkonzert in Bad Driburg, 17.55 Hans Haass, 18.30 Leichte Mischung, 19.00 Das klingende Filmmagazin, 20.15 Männerchor, 20.30 Stammtisch, 21.00 Es geschah in Thüringen, 21.40 Melodie und Rhythmus, 23.00 Nachrichten, 23.05 Tanzmusik.

Samstag, den 6. September 1958.
BRUESSEL I: Bis 9.05 wie montags, 9.05 Sinfonisches Programm, 10.00 - 12.00 Bunte Sendungen, 12.00 Landfunk, 12.15 Echantillons recommandes, 13.10, 14.00, 15.00 Atomium - Cocktail, dazw. 14.15 Int. Treffen junger Musikkapellen, 16.00 Festival in Stavelot, 17.05 Soldatenfunk, 17.45, 18.00, 18.45 und 19.00 Etoile 58, 20.00 Wochenendabend, 22.10 Festival in Brüssel, 23.00 Jazz a la carte.

WDR Mittelwelle: 5.05 aus den Federn - aus dem Bett, 6.05 Zwischen sechs und sieben, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Vorwiegender heiter, 8.10 Musik am Morgen, 9.00 Blasmusik, 9.45 Zärtliche Musik, 12.00 Mit Musik geht alles besser, 12.30 Landfunk, 13.15 Wie schön, daß morgen Sonntag ist, 15.30 Musik für die Jugend, 16.30 Internationale Volkslieder, 20.00 Unterhaltung für alle, 22.10 Chormusik, 22.35

Jef Maes, 23.00 The Jazz - Workshop
Halle - Nachbarn!, 0.05 Für Liebhaber
1.00 Saturday Night Club, 2.15 - 5.30
sich bis zum frühen Morgen.

UKW West: 7.05 Musikalisches Mosaik, 8.00 Intermezzo am Morgen, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Alte Lieder aus der Vergangenheit, 9.00 Klaviermusik, 9.30 Frohenenden, 11.00 Musik im alten Eas, 12.00 Blasmusik, 12.45 Musik am Morgen, 14.00 Kinderfunk, 14.30 Was darf es sein, Melodien, die sich die Hörer wünschen, 16.00 Von froher Wanderfahrt, Kommt mal mit durch Rom, 17.00 Sinfonisches Konzert, 18.15 Zum Abend, Geistliche Abendmusik, 19.15 Der Sandmann bin ich . . . , 20.15 Musik ohne Grenzen, 21.00 Amerika gegen den Ball. - Komische Oper in einer von G. Menotti, 22.00 Unterhaltungsmusik, 22.40 Sport am Wochenende, Zwischen Tag und Traum, 24.00 Kammermusik.

Das Fernsehen

Freitag, den 5. September 1958.
BRUESSEL und LUETTICH: 16.30 Magazin der Expo, 19.30 Katholische Tagung, 20.00 Tagesschau, 20.30 Theaterpreise winner, von B. Slade, 21.30 Al Reportage. Zum Abschluß: Der Tag der Welt.

LANGENBERG: 17.00 Käpt'n Seebär großer Fahrt, Zeichentrickfilm, 17.10 waldgeheimnisse, ein Filmbericht von gen Schuhmacher, 17.35 Herbst- und termorden, 19.00 Hier und Heute, 20.00 gesschau, 20.15 Wetterkarte, 20.20 1 höher und schneller, Pilotentest mit druckkammer und Flehkräftsch, 21.00 Große Tänzer, Gisela Deegert, 21.40 Partner Wolfg. Leistner, 21.45 guten Nacht.

LUXEMBURG: 19.50 Glückwünsche, Programmvorschau und Wettervorschau, 20.00 Tagesschau von Tele - Luxemburg, 20.20 L'Enfer des Anges, ein 21.45 - 22.05 Tagesschau.

Samstag, den 6. September 1958.
BRUESSEL und LUETTICH: 15.00 Pasion: Aus Farnborough, Flugmeeting, Eurovision: Aktuelle Reportage, Das Magazin der Expo, 19.30 Feuille Fure, das wilde Pferd, 20.00 Tages 20.40 Le fonds de la question, 21.00 fred Hitchcock stellt vor, 22.00 Reportage Zum Abschluß: Der Tag in der

LANGENBERG: 16.00 Toi - toi - toi erste Schritt ins Rampenlicht des Fernsehens bei Peter Frankenfeld, 17.00 ziner Paprikaschnitzel, zubereitet Clemens Wilmenrod, 19.00 Hier und to, 20.00 Tagesschau, 20.15 Der Krimödie von Maugham.

LUXEMBURG: 16.30 - 17.00 Eurovision aus Paris: Aktuelle Reportage, 19.50 Glückwünsche, 19.58 Programm schau und Wettervorhersage, 20.00 gesschau von Tele - Luxemburg, Rendezvous in Melbourne, eine Reportage über die Olympischen Spiele in Melbourne 1956, 22.20 - 22.40 Tagesschau.

Knoch

Die Zahl der Aufträge

Es fing damit an, daß Binger in New York K aber keine Knochen sondern die Brustknochen von Hühnern - Brustknochen, die in Form einer den Vereinigten Staaten und Talisman.

Zuerst betrieb die Amerikaner Knochensammeln gewis vertreiben und schickte zu bei anderen festlichen

Weisheiten der

Wenn die Ehefrau einem Mann den Chien.

Ein Mann, der zu Pferd reitet, beruhigt strapaziert die seiner Frau

Nie ist eine Frau kein Mann unerwartet nach Hause kommt.

Den trostlosesten intelligenten Frau, die talmäßigen Mann verliert

Blumen verzierten und drehen an Freunde und Erfolg bewog sie, den Verwerbe umzuwandeln.

Miß Binger führte dabei und Versenden der Fang allein und persönlich

Wer

Ein

Wir sind schon wieder geworden. Ich meine nicht im Gute! Das, was sche Platz hatte, hat uns tragen. Man ist wieder das Leben so leidet wirtschaftlichen Errungenschaften des Wirtschaftswunders einen Umzug gibt.

Wohl strebt der Mensch nach den Möglichkeiten zu beschaffen, man sich auf engstem und so heißt es eines Heim und wandelt Maßhelligkeit und beharrlich vorausgegangen.

Und dann stellt man Verwunderung fest, daß wir uns notwendigerweise umgeben haben, Ballast darstellt. Und intensiv, weniger leblos zu haben, das nun geht schnürt und transportiert. Eine geradezu hässliche die bisher so wohl Dinge zu haben, nun s Herren der Wohnung genug wurden sie als Nun kommt die Rache und Erniedrigung. Das Spiel der Umwertung al Hier der Teppich: zu le

Von d

Sie können schöner al

Die meisten von uns ben, das Briefeschreiben scheint so gar nicht in unza, des Jagens, die unläßt, selbst Krankheiten zieren, hineinzupassen.

Briefe schreiben, ach wie lange hält so eine viele Kilometer könnte kostbaren Zeit im schn rückgelegt haben! Dann telegraphieren, telephonieren sein muß, wird ein wenig Zeilen in die und man hat seine Pflil

Ja, so denken wir (Jahrhunderts. Seien wir wenigstens die Dichter literarischen Schöpfungen Briefeschreiben gelinden sich in diesen Imerhin beherzigenswert gar nicht gewußt", e Hamer von der Titelheil „Perdita“ (bei Hermann „welche Freude es bedschreiben, die kleinsten rin zu erzählen, wie be

Fortsetzung

ne breite Terrasse anbauen lassen.

Er selbst wohnte nie in diesem Haus, es war ihm zu eng. Auch die Behäbigkeit des kleinen Ortes stieß ihn ab, er liebte weite Reisen, genau wie seine Vorfahren, nur daß er sie mit der Bahn oder mit dem Flugzeug unternahm.

Angelika hielt vor dem Haus. Schwerfällig stieg Berding aus, der Sitz war zu eng für ihn gewesen. Er spähte zu dem Haus hinüber, hinter dessen Fenstern sich nichts regte. Wahrscheinlich war Else mit Ben auf der Terrasse oder im Garten. „Na, nun werden wir's ja bald heraushaben!“ Seine Stimme drohte wieder. „Stiehlt man mir noch meine Erholung. Ich könnte jetzt in Tarascon sitzen. Kommst du nicht mit?“

Den Kopf zur Seite geneigt, die Hände auf dem Steuer, lächelte Angelika zu ihm hinauf. „Sicher gibt es irgendeine Auseinandersetzung. Pa, und der bin ich nicht gewachsen. Nimmst es mir nicht übel, - daß ich in die Stadt zurückfahre“, gelt?“ Sie wunderte sich selbst über den Wiener Tonfall, den sie von Peter angenommen hatte.

„Also fahr zu, Engelden. Das ganze hier war wohl nur eine Dummheit, die Gott sei Dank verhütet worden ist.“

Im Anfahren rief sie ihm zu: „Reg dich nicht auf, Pa.“

Auf der glatten Chaussee drehte sie auf. Sie mußte Charly unbedingt mitteilen, daß Pa von der Operation anscheinend gar nichts wußte. Von welchem Telegramm hatte er nur immer geredet? Geradezu haßerfüllt hatte er den Namen Solm ausgesprochen. Wie stand es da nun um die Zukunftsstrümen in denen sie geschwelgt hatten! Bens Krankheit würde noch ihr ganzes Glück zerstören. Aber sie wollte nicht unglücklich werden, sie liebte Charly!

Als sie an einer Fernsprechkzelle vor-

beikam, hielt sie an. Sie ließ sich mit der Möllenhauerschen Klinik verbinden und bat, den Oberarzt an den Apparat zu rufen. Die Schwester teilte ihr mit, daß der Oberarzt unabkömmlich sei, da sich ein schwerer Unfall auf der Chaussee ereignet habe und die Verletzten gerade eingeliefert worden waren.

Enttäuscht fuhr sie weiter. Unweit der Möllenhauerschen Klinik sah sie ein Auto mit eingedrücktem Kühler und zersplitterter Windschutzscheibe im Graben liegen. Schaudernd, den Blick abwendend, fuhr sie vorbei, sie mäßigte das Tempo, denn sie liebte ihr Leben sehr.

Frau Else Berding saß in der kühlen, dümmrigen Vorderstube. Ruhig lagen ihre Hände auf den Lehnen des Stuhles. Sie hörte den Wind in den dichten Kronen der Bäume vor dem Hause rauschen, hörte das Surren der Autos auf der Landstraße, das Tuten der Dampfer, die stromauf und stromab fuhren.

Der Gedanke, daß in der nächsten Stunde ihre Ehe auseinanderbrechen könnte, erregte sie nicht. So würde das Leben, das sie in den letzten Jahren geführt hatte, zu einem Abschluß kommen. Manchmal versuchte sie, die Gefühle zu analysieren, die sie noch für ihren Mann empfand, aber sie kam damit nicht weiter. Seit der Krankheit Benvenutos kreisten alle ihre Gedanken um den Sohn.

Wie gut, daß sie sich aufgerafft hatte, während der Abwesenheit ihres Mannes eigenmächtig zu handeln. Irgendwie mußte er es erfahren haben, sonst würde er nicht in wilder Hast heimkommen. Auf welche Art er die Vergänge erfahren hatte, war gleichgültig.

Auch wenn ihre Ehe daran zerbrach - das mußte sie auf sich nehmen. Ja, sie wäre bereit gewesen, ihr Leben hinzuge-

ben, um Ben zu einem glücklichen Menschen zu machen.

„Mein Junge hat wieder Appetit“, sagte sie halblaut vor sich hin und dachte daran, wie oft ihr Mann geäußert hatte, wenn man erreichen könne, daß Benvenuto regelmäßig die Mahlzeiten zu sich nähme, dann sei das Schlimmste überwunden. Jetzt war es soweit.

Ein unbegrenztes Vertrauen zu Dr. Solm erfüllte sie. Jede Anweisung, die er ihr gegeben hatte, war in ihrem Gehirn wie eingegraben. Keine Erinnerung bei dem Kranken hervorrufen, heitere Farben tragen, vorläufig nicht von der Arbeit sprechen. Schritt für Schritt ihn erziehen.

Die Schatten des Abends füllten die Nischen des Zimmers, die Bilder an den Wänden verschwammen.

Als ein Auto vor dem Hause hielt, hob sie den Kopf. Jetzt kam der Augenblick, jetzt mußte sie für das eintreten, was sie getan hatte.

Sie stand auf, ging zum Fenster und blieb hinter der Gardine stehen. Eben stieg Paul aus, er redete noch ein paar Worte mit Angelika, nun öffnete er die schmiedeeisernen kleine Pforte, die in den Vorgarten hineinführte. Den Hut hielt er in der Hand. Deutlich erkannte Else Berding die Falten auf seiner breiten Stirn. Wieder versuchte sie sich jene Zeiten vorzustücken, da ihr Herz schneller geschlagen hatte, wenn er nach Hause kam. Sie vermochte es nicht. Die Zeiten waren so fern, daß nicht einmal mehr die Erinnerung Realität gewinnen konnte. Sie hörte nun seine Schritte auf dem Flur, die Tür ging auf, und er kam herein.

„Willkommen, Paul!“ Aus der Dämmung des Zimmers klang ihre Stimme seltsam hohl, ihr Herz schlug wie ein Hammer in der Brust, ein Zittern machte ihre

Knie schwach. Sie setzte sich wieder in den großen Lehnstuhl und wartete.

Ohne ihren Gruß zu erwidern, begann der breitschultrige, füllige Mann in dem kleinen Zimmer hin und her zu gehen, die Hände auf dem Rücken verschränkt. Die alten Dielen knarzten unter seinen schweren Schritten. Plötzlich blieb er dicht vor ihr stehen. „Wo ist Ben?“ fragte er.

„Im Garten.“ Sie rührte sich nicht unter seinem Blick.

„Es ist dir klar, warum ich zurückgekommen bin, Else?“

„Ich schrieb etwas Falsches.“

„Etwas Gefährliches, Else, du hast meine Unterschrift gefälscht, nicht wahr?“

„Ja, ich mußte es tun, es wurde verlangt.“

„Wer hat es verlangt? Doktor Solm?“

„Es gibt wohl eine Verfügung oder so etwas Ähnliches, man sagte mir, ich müsse deine Einwilligung beibringen. Du hättest sie nie gegeben.“

Er ging bis zum Fenster zurück. „Nein“, sagte er kalt, „das ist dir also klar. Ich hätte nie einen solchen Eingriff in das göttliche Walten zugelassen.“

„Nennst du das göttliche Walten, was in Ben vorging? Daß er immer mehr seinen Verstand verlor, immer tiefer in den Bann seines Leidens geriet?“

„Wir Menschen haben keine Möglichkeit, darüber zu urteilen, Else. Wie dem auch sei - wir haben kein Recht, das Göttliche im Menschen zu verändern. Niemand wird sich dazu bereit finden, der an die Seele im Menschen glaubt. Wie bist du mit diesem Solm in Verbindung gekommen?“

„Ich habe einige seiner Schriften gelesen, und da ich sonst keine Rettung für Ben sah, habe ich mich an ihn gewandt.“

„Ich bin überrascht. Du bist immer un-

ig, den 4. September

he Jazz - Workshop
ml. 0.05 Für Liebha
ght Club, 2.15 - 5.30
en Morgen.

5 Musikalisches Mor
am Morgen, 8.35 Mor
te Lieder aus der us
ermusik, 9.30 Frohes
Musik im alten Engla
, 12.45 Musik am Mo
, 14.30 Was darf es s
ich die Hörer wünsch
her Wanderfahrt,
durch Rom, 17.00 Sa
, 18.15 Zum Abend,
dmusik, 19.15 Der l
ch . . . , 20.15 Musik
21.00 Amerika
nische Oper in einem
i, 22.00 Unterhaltungs
t am Wochenende,
nd Traum, 24.00 Kan

Fernsehen

September 1958.

1 LUETTICH: 16.30
po, 19.30 Katholische
esschau, 20.30 Theater
on B. Slade, 21.30 Akk
Abschluß: Der Tag in

: 17.00 Käpt'n Seebär
Zeichentrickfilm, 17.15
se, ein Filmbericht von
er, 17.35 Herbst- und
Hier und Heute, 20.00
Wetterkarte, 20.20
eller, Pilotentest mit
und Fliehkraftschle
inzer, Gisela Deege mit
Volfg. Leistner, 21.45

19.50 Glückwünsche, 21
chau und Wettervorh
sschau von Tele - Lu
3nfer des Anges, ein
agesschau.

8. September 1958.

d LUETTICH: 15.00 Eu
borough, Flugmeeting,
Aktuelle Reportage,
der Expo, 19.30 Feuille
de Pferd, 20.00 Tagess
s de la question, 21.30
stellt vor, 22.00 Repor
B: Der Tag in der

G: 16.00 Toi - toi - toi
r Rampenlicht des Toi
r Frankenfeld, 17.00 Da
schnitzel, zubereitet
nenrod, 19.00 Hier und
schau, 20.15 Der Kreis
ausham.

: 16.30 - 17.00 Eurovisi
Paris: Aktuelle Report
ünsche, 19.58 Programm
tettervorhersage, 20.00
Tele - Luxemburg,
n Melbourne, eine Repor
mpischen Spiele in Melb
- 22.40 Tagesschau.

gewesen, und jetzt
r Schazlatan wird dir
ihlt haben." Sein Zorn b
hast gar nicht begriffen
um Ben handelte, son
h wollte dieser Solm
ein Abtrünniger an den
en Grundsätzen, die ich
erfochten habe, gezeigt
er Weltfremdheit bist du
sen Intrige zum Opfer ge

st nur von dir - ich l
t, daß ich Ben retten mu
es Lachen quoll aus se
en - durch die Leukoto
nen, daß dadurch Bens
erstört worden wäre? J
ein Verbrechen ge
it unterstützt hättest.
n wäre? Wenn nun Mo
ache nicht durchschaut
ht nachgeforscht hätte,
wäre dieses Verbrechen
dent? Die Adern an
ren geschwollen. Voll l
h er sie mit seinen graun
lenen die Lichter des Zim

ling lehnte sich zurück,
jahrhunderts. Seien wir
Zügen ein Abglanz ihrer
heit lag. Ihre mattgewo
strahlten in einem seltsa
ist operiert!" sagte sie.
gen wie ein leises Jauch
erbehte zwischen Lachen
hatte den Klang einer G
Berding erstarrte, er
Vision, sie erschien ihm
ie das Traumbild auf
des Hotelzimmers in An
Fonsetzung fo

FRAU UND FAMILIE

Knochen brachten Miß Binger Glück

Die Zahl der Aufträge wächst täglich

Es fing damit an, daß Miß Delphine Binger in New York Knochen sammelte, aber keine Knochen schlechthin, sondern die Brustknochen von Hühnchen. Diese Hühnchen - Brustknochen nämlich, besonders, die in Form einer Gabel, gelten in den Vereinigten Staaten als Glücksbringer und Talisman.

Zuerst betrieb die Amerikanerin dieses Knochensammeln gewissermaßen als Zeitvertreib und schickte zu Weihnachten und bei anderen festlichen Anlässen die mit

tagein stand sie vor einem Kessel und wusch mit einer Spezialflüssigkeit - die ihr Patent und Geheimnis ist - die Hühnerknochen, die dadurch zugleich gereinigt, gebleicht und elastisch wurden. Die sauberen Gabelknöchelchen werden poliert und mit bunten Schleifen und Bändern versehen, auf denen Namen und sonstige Angaben nach Wunsch der Kunden gedruckt stehen. Bald wuchs die Zahl der Aufträge derart an, daß die Unternehme rin Personal einstellen mußte. Es wuchs auch der Verbrauch an Knochenmaterial. Heute werden von der Einkaufsabteilung der Firma Binger Millionen von Hühnchen - Knochen erworben, die von Restaurants, Nahrungsmittel- und Konservfabriken usw. geliefert werden. Auch Knochen von Truthähnen, Wachteln und Drosseln werden angekauft und als glückbringende, buntgefärbte Busen- und Krawattenadeln auf den Markt gebracht.

Das eigenartige Unternehmen von Miß Delphine Binger hat sich über die ganzen Vereinigten Staaten ausgebreitet, und die Aufträge, die aus dem Ausland eintreffen, werden von Tag zu Tag zahlreicher. In vielen Ländern ist es Sitte, einen Hühnchen - Gabelknochen in der Hand zu halten und eine andere Person zu bitten, am anderen Ende des Knochens zu ziehen: der Glaube der Beteiligten will, daß der Wunsch desjenigen, der das größere Ende des Knochens in der Hand behält, in Erfüllung geht! Und dieser spielerische Aberglaube von Millionen Menschen ist es, dem Miß Binger die Millionen ihres Vermögens verdankt!

Wenn der Möbelwagen kommt

Ein schwieriges Kapitel menschlichen „Umtriebes“

Wir sind schon wieder unbeweglicher geworden. Ich meine nicht im Geiste, sondern im Gute! Das, was in einer Reisetasche Platz hatte, hat ungeahnte Früchte getragen. Man ist wieder umgeben mit allen das Leben so lebenswert machenden wirtschaftlichen Errungenschaften. Gelobt sei das Wirtschaftswunder! - bis, ja bis es einen Umzug gibt.

Wohl strebt der Mensch, all seiner beweglichen Habe die gebührenden Räumlichkeiten zu beschaffen. Nicht länger mag man sich auf engstem Raum bescheiden. Und so heißt es eines Tages: Nimm dein Heim und wandel! Mannigfaltige, kostspielige und beherrliche Aktionen sind vorausgegangen.

Und dann stellt man mit wachsender Verwunderung fest, daß alles das, mit dem wir uns notwendiger- und komfortablerweise umgeben haben, einen beachtlichen Ballast darstellt. Und man wünscht intensiv, weniger lebloses Gewirr um sich zu haben, das nun gehoben, gepackt, verschifft und transportiert sein möchte.

Elle geradezu hässliche Freude scheinen die bisher so wohllich anmutenden Dinge zu haben, nun selbst einmal die Herren der Wohnung zu spielen. Lange genug wurden sie als Sklaven behandelt. Nun kommt die Rache all der Getretenen und Erniedrigten. Das grandiose Schauspiel der Umwertung aller Werte beginnt. Hier der Teppich: zu lange wurde er ge-

treten, nun wird er ächzend auf Händen getragen. Dort der Tisch: zu oft schon lastete auf ihm der Schmaus der tafelnden Herrschaft. Nun streckt er stämmig sein eichenes Gewirbelschiff in die Höhe, auf daß man seufze unter seiner Last.

Die Bücher: einst holde und verehrte Freunde und Berater stiller Stunden, jetzt werden sie zu Papiermassen, die bleiern herniederdrücken, kaum zu stemmen sind die Kisten mit dem gewichtigen Segen.

Gläser, die köstliche Tränke darboten, behutsam werden sie nun in holzwollene Betten gepackt. Lampen, die wohlige Helle verbreiteten; sie leuchten nunmehr danach, unter hartem Zugriff zu zerspringen. Aus allen Schränken, Fächern und Winkeln quillt es hervor, drängt stumm, doch beharrlich, daß man es nicht vergesse, daß man es hebe und pflege und mit sich führe. Erbarmungswürdige Kreatur inmitten herrschüftiger Dinge sinkt man am Vorabend des wohnungsbewegenden Ereignisses ermattet auf das bereits im Aufbruch begriffene Lager.

Aus wirren Trümen von stürzenden Kisten und schmutzigen Winkeln schreckt man empor. Schon rollt der Möbelwagen heran, schluckt gefräßig mühsam Verpacktes. Auf geht es ins neue Heim, allwo man das Schreckensregiment der aus den Fugen geratenen Dinge mit eiserner Ordnung niedergeschlagen wird.

Von der Freude, Briefe zu schreiben

Sie können schöner als Gespräche sein

Die meisten von uns haben das Schreiben, das Briefeschreiben verlernt. Es scheint so gar nicht in unsere Zeit der Hetze, des Jagens, die uns kaum die Muße läßt, selbst Krankheiten richtig auszukurieren, hineinzupassen.

Briefe schreiben, ach du liebe Güte - wie lange hält so eine Epistel auf! Wie viele Kilometer könnte man in dieser kostbaren Zeit im schnittigen Wagen zudent! Die Adern an den Händen sind gelegt haben! Dann doch lieber schnell telegraphieren, telefonieren! Wenn es eben sein muß, wird eilig eine Karte mit wenigen Zeilen in die Ferne gejagt - und man hat seine Pflicht getan!

Ja, so denken wir Geschöpfe des 20. Jahrhunderts. Seien wir zufrieden, daß wenigstens die Dichter den Gestalten ihrer literarischen Schöpfungen die Freude des Briefeschreibens gelassen haben! Es finden sich in diesen Betrachtungen immerhin beherzigenswerte Worte. „Sie hatten gar nicht gewußt“, erzählt z. B. Isabel Hammer von der Titelheldin ihres Romans „Perdita“ (bei Hermann Leins, Tübingen), „welche Freude es bedeutete, Briefe zu schreiben, die kleinsten Kleinigkeiten dazu zu erzählen, wie bei einer richtigen

Unterhaltung - als ob er (der geliebte Adressat) neben ihr säße und den Worten lauschte, die ihre Feder niederschrieb. Sie hatte nicht gewußt, daß man Briefe schreiben könne, ohne den üblichen Anfang: „Liebster Soundso“ - und zum Schluß „viele herzliche Grüße“, oder „es grüßt dich von Herzen . . .“ Die Entdeckung, daß Briefe wie Gespräche sein können und in mancher Hinsicht noch schöner, weil man Zeit und Ruhe hat, die Sätze klingend, farbig und schön zu gestalten, erfüllte sie und blieb lange ein uner-schöpflicher Quell, aus dem sie sich Freude und Anspornung holte. Es war immer ein neues Glück, nach einem Blatt zu greifen, wo es auch war und niederzuschreiben, was ihr gerade durch den Kopf ging. . .“

Daß „Briefe einer Liebe“ ein vollendetes Kunstwerk sein können, zeigt M. B. Kennicott in „Das Herz ist wach“ (bei Hermann Leins). Hier korrespondieren zwei reife Menschen, ein berühmter Engländer, Gelehrter, und eine Deutsche, die die Prosa der Sprache kann im Brief an den geliebten Menschen zur schönsten Poesie werden: „Jetzt ist es draußen still geworden“, schreibt Monika, „und eine schmale Sichel des abnehmenden Mondes zieht durch die Wolkenketzen. Die Narzissen

ben sind nun gewiß verblüht . . . Fester erinnern so an alles, was mit uns verwachsen ist, alles bleibend Gewordene. Du und ich sind einander weit weg, auf dem „Dach der Welt“, in dem Niemands-land der großen, einzigen Liebe, das aus dem Schaum des Meeres aufsteigt. Gute Nacht, Ben - es ist schön, schreiben zu können . . .“ Und dann später der Brief des Mannes: „Meine einzige Geliebte - es ist gerade Sonnenaufgang, wir haben eine vollständige Mittsommernacht, bis ins Letzte wach und schön, durchlebt, und ich bin so bewegt davon, daß ich Dir schreiben muß . . . An manchen Tagen fließt das Leben so rein und voll in einem tiefen Bett, ganz tief und sicher, man

soll diese Stunde wie ein Geschenk hinnehmen. Die Fülle, den goldenen Ueberfluß der Welt. Oben auf einem ganzen Korb der herrlichsten Rosen, die eben ins Haus gebracht wurden, kam Dein Brief gestern. Das hatte sich ganz von selbst so hübsch gemacht. Er kam, als ich ihn im tiefsten Herzen ersuchte - und es ist so wundervoll. Man soll eine solche Glücksschwemme feiern - tief, tief innen. Ringsum war Leben und Trübel . . . Aber ich war mitten darin allein! Allein mit Deinem Brief. Es gibt nichts Schöneres!“ - ach, wie viele Worte voller Glanz und Duft bleiben ungesprochen, wenn das Herz dem Herzen sich nicht mehr im Brief offenbart.

Sonnenschein ins Haar!

Warum sollten wir nicht mal anders aussehen?

Es gibt einen bestimmten Haartyp, der nur einen leichten Anflug von Sonnenschein braucht, und schon verzaubert er sich in ein aschfarbenes Blond. Beschleunigen Sie diesen Prozeß, indem Sie Ihr Haar mit Wasser befeuchten und es im direkten, kräftigen Sonnenlicht trocknen lassen. Tauchen Sie einfach Ihren Kamm ins Wasser und fahren Sie sich ein paar Mal durch die Haare. Bei den meisten von uns ist freilich ein etwas drastischeres Mittel notwendig, ehe sich auch der leiseste Farbwechsel im Haar bemerkbar macht. Waren Sie einst eine echte Blondine und Ihr Haar braucht nur eine kleine Aufhellung, so gibt es jetzt dafür ein spezielles Bleichmittel. Streichen Sie es mit Hilfe eines Schwammes übers Haar - es ist so mild, daß Sie es ruhig als Frisierlotion verwenden können. Dieses spezielle Bleichmittel braucht nicht abgespült zu werden, doch ist bei den meisten Bleichmitteln das Spülen sehr wichtig, da die Aufhellungswirkung eine progressive ist. Sie werden nach ein bis zwei Tagen den Erfolg sehen. Bei manchen Haartypen setzt sich der Aufhellungseffekt über mehrere Tage fort. Ein Bleichmittel zerstört die natürliche Farbe des Haares. Wenn Sie nach seiner Anwendung mit der Farbwirkung nicht zufrieden sind, gibt es nur zwei Möglichkeiten: Entweder Sie „fär-

ben“ das Haar in seine natürliche Tönung zurück - eine kostspielige Angelegenheit - oder Sie warten, bis sich die Wirkung des Bleichmittels allmählich verliert. Für alle, die sich in keine Blondinen verwandeln wollen, gibt es eine weitreichende Skala verschiedenster Farbspülungen. Man muß dabei zwei Arten unterscheiden. Die eine Art wäscht sich ganz einfach bei der nächsten Haarwäsche aus. Eine solche Farbtönung eignet sich am besten, wenn Sie ein erstes Experiment durchführen wollen. Die zweite Gruppe der Farbspülungen, die wir besser Waschtönungen nennen, ergeben anhaltende Resultate. Sechs oder acht Haarwäschen sind nötig, um die Farbe vollständig zu entfernen, wobei die Tönung mit jedem Male nachläßt. Um eine bestmögliche Wirkung zu erzielen, waschen Sie Ihr Haar mit einem flüssigen, seifenfreien Shampoo und trocknen es mit einem Frottiertuch beinahe trocken, ehe Sie die Waschtönungen bei Haaren an, die schon gebleicht wurden. Von einer Waschtönung können Sie nicht erwarten, daß der Ton Ihres Haares heller wird - das vermag nur ein Bleichmittel. Für einen neuen Farbton müssen Sie eine dunklere Nuance, als es der natürliche Farbton Ihres Haares ist wählen.

Kleiner Ratgeber für den Alltag des Lebens

Zwiebeln - ein Lebenselixier.

Seit eh und je wird der Zwiebel eine gesundheitsfördernde Wirkung nachgesagt. Die Zwiebel enthält ein schwefelartiges Öl, das die Drüsen anregt und die Verdauung fördert. Reich an Phosphor und Vitaminen ist die Zwiebel, darum wird sie auch gern als Heilmittel angewendet. So verhindert ausgepreßter Zwiebelsaft Geschwulstbildungen bei Bienen- und Wespenstichen. Zwiebeltee hilft gegen Husten und Heiserkeit. Wer aus ästhetischen Gründen keine rohen Zwiebeln essen will, sei daran erinnert, daß der unangenehme Geruch sofort verschwindet, wenn man dazu grüne Petersilie ist. In der Küche schätzt man die geschmackverbessernden Eigenschaften der Zwiebel. Nur wenigen Hausfrauen ist es aber bekannt, daß man Zwiebeln auch als Gemüse zubereiten kann. Leicht in Fett angebräunt oder auch nur in Salzwasser unzerschnitten weich gedünstet ergeben Zwiebeln zusammen mit Salz- oder Pellkartoffeln eine vollwertige schmackhafte Mahlzeit. Man kann die Zwiebeln auch wie Selleriekollern mit Hackfleisch füllen. Nicht zu vergessen auch die berühmte französische Zwiebelsuppe, von der es über 100 Zubereitungsarten geben soll.

Die Hundestaupe holt sich immer noch viele Opfer

Die von den Hundehalter am meisten gefürchtete Krankheit ist nach wie vor die Staupe. Die Krankheit äußert sich durch Erbrechen, Durchfall, Ausschlag, Krämpfe und allgemeine Mattigkeit. Die Krankheit währt bis zu fünf Wochen, aber mindestens ein Drittel der von der Staupe befallenen Hunde geht ein. Hunde, die die Staupe überstanden haben, sind künftig gegen die Krankheit immun. Am gefährlichsten sind junge Tiere zwischen dem vierten und dem 12. Monat, denn sie werden am leichtesten von der Staupe befallen. Eine rechtzeitige Impfung erfolgt etwa, wenn der Welpen 10 Wochen alt ist.

Was ist zu tun, wenn ein Versicherungsfall eintritt?

Jeder eingetretene Schaden muß sofort der Versicherungsgesellschaft gemeldet werden, mit der der entsprechende Versicherungsvertrag abgeschlossen wurde.

Es gibt Fälle, die sogar eine telegraphische Meldung zweckmäßig erscheinen lassen. In der Meldung muß auch die Nummer des Versicherungsscheines angegeben werden. Knapp und möglichst genau werden die Umstände geschildert, die zum Schaden führten, oft ist es auch gut, wenn man Zeugen nennen kann. Es sollte auch gleich in der Meldung schon berichtet werden, was man selbst veranlaßt hat. Bei Haftpflichtschäden ist es wichtig, daß dem Geschädigten keinerlei verbindliche Zahlungsverpflichtungen gemacht werden, denn die Klärung des Schadens und die Regulierung übernimmt die Versicherung. Es ist natürlich immer gut, wenn man sich in Zweifelsfällen an den örtlichen Versicherungsvertreter wendet.

Wie lange können frische Eier aufbewahrt werden?

Eier sind durch den Schutz ihrer Schale viel besser lagerungsfähig als alle übrigen tierischen Erzeugnisse. Trotzdem dürfen Eier natürlich nicht unbegrenzt aufbewahrt werden. Saubere Eier können in der Speisekammer ungefähr vier Wo-

Für jeden Kuchen einen anderen Guß

Da läuft einem das Wasser im Munde zusammen

Obstkuchen aller Art

Zutaten: 4 Eier, 200 g Zucker, ein achtel Liter sauren Rahm, 2-3 Eßlöffel Grieß, Obstsaft.

Eigelb mit Zucker schaumig rühren, den Saft des eingezuckerten Obstes dazunehmen, dann Grieß, Rahm und den steifgeschlagenen Eischnee darunterziehen. Diese Masse über den Obstkuchen geben und zu schöner Farbe backen.

Creme für den Brombeerkuchen

Zutaten: 1 Liter Milch, 100 g Zucker, 125 g Stärkemehl, 3-4 Eier, Vanillezucker.

Stärkemehl mit wenig Milch und Eigelb anrühren mit Zucker zu der übrigen Milch geben, unter Rühren aufkochen lassen, Vanillezucker noch unterrühren und die Creme etwas abkühlen lassen. Zum Schluß den Eischnee unterziehen und die schaumige Masse über den Obst verteilen

Amüsantes amüsiert notiert

Das interessiert die Frau

In Turin wurde die Italienerin Guida Concetta durch einen Unbekannten auf der Straße belästigt. Kurzerhand schlug sie mit einem Strauß langstieliger Rosen auf ihn ein. Durch die Dornen wurde der Angreifer im Gesicht so zerkratzt, daß er das Heil in der Flucht suchte.

108 Jahre war Hannah Taylor aus Luton (England) nie zum Friseur gegangen. Als sie jetzt zur Feier ihres 108. Geburtstages vom Fernsehen interviewt wurde, legte sie sich doch Dauerwellen zu.

Eine amerikanische Bettenfirma verkauft ihr Bettzeug in einer ganz neuartigen Verpackung, und zwar wird die Bettwäsche zum Schutz gegen Motten in Dosen eingelötet. Wenn also die Hausfrau neue Bettwäsche braucht, muß sie den Dosenöffner zu Hilfe nehmen.

Eine Firma in Massachusetts hat eine technische Erfindung herausgebracht, die die amerikanischen Frauen begeistern wird. Die Erfindung besteht darin, daß man in den Wagen einen Mechanismus einbaut, der den Wagen bei Ueberschreitung von 50 Stundenkilometern automatisch abbremst. Wird die Geschwindigkeit von 50 Kilometern dreimal überschritten, bleibt der Motor stehen. Er kann dann nur durch einen besonderen Schlüssel wieder in Gang gebracht werden. Ehefrauen können also in Zukunft ihren allein fahrenden Männern die Geschwindigkeit von 50 Stundenkilometern vorschreiben, wobei sie sich selbstverständlich den Schlüssel reservieren, der nach dreimaliger Ueberschreitung der Geschwindigkeitsgrenze den Wagen wieder freigibt.

Die diesjährige Ausstellung der französischen modernen Malerei stand unter dem Motto: „Die Pariserin“. Die Damen der französischen Hauptstadt waren jedoch mit der Art und Weise wie die ungalanten Künstler sie dargestellt hatten, keineswegs einverstanden. Sie demonstrierten gegen die Ausstellung mit Transparenten und Schildern, auf denen ihre Enttäuschung zum Ausdruck kam. Die Besucherzahlen stiegen rasch an, und die Diskussionen über die Reize der Pariserinnen haben wieder neuen Stoff bekommen.

Freundschaftsdienst

Nach einem Streit mit seiner Frau ging Raoul Bergson in eine Polizeiwache von Papststadt (Südafrika) und bat um Aufnahme. Da ihm die Zellenunterkunft verweigert wurde, warf er dem Sergeanten ein Tintenfaß an den Kopf. Am nächsten Tag bezahlte er 4 Pfund Strafe wegen Beleidigung, 2 Pfund für das Reinigen der Uniform und 1 Pfund für das Mittragen, zu dem er den Sergeanten einlud.

chen, im Kühlschrank etwa zwei Monate gelagert werden. Die Eier sind dann zwar noch gut, aber der typische und begehrte Geschmack des frischen Eies ist nicht mehr vorhanden. Sind die Eier verschmutzt, so dürfen sie keinesfalls mit Seifenwasser und Bürste beaufschlagt werden, denn dabei würde die natürliche Wachsschicht auf der Schale zerstört, das Eindringen der Bakterien erleichtert und die Eier würden bald schlecht.

und bei mittlerer Hitze zu schöner Farbe backen.

Rahmguß

Zutaten: ein viertel Liter sauren Rahm, 2 Eier, Zimt, Zucker.

Eigelb mit Zucker schaumig rühren, Zimt und Rahm zugeben und zum Schluß den steifgeschlagenen Eischnee unterziehen. Den Guß über den fertiggebackenen Kuchen verteilen und diesen nochmals 10 Minuten bei schwacher Hitze in den Ofen geben.

Eierguß für Birnenkuchen

Zutaten: 2 Eier, 20 g Zucker, 1 Päckchen Vanillezucker, 1 Kaffeeöffel Stärkemehl

ein achtel bis ein viertel Liter Milch. Eigelb mit Zucker, Vanillezucker und Stärkemehl gut verrühren, Milch und ganz zum Schluß den steifgeschlagenen Eischnee unterziehen. Diese Masse über den Kuchen verteilen und bei mittlerer Hitze zu schöner Farbe backen.

Bunte Chronik aus aller Welt

— DEN HAAG. Die Vereinigten Staaten haben eine Methode gefunden, den Mond zur Beobachtung der Erdoberfläche zu benutzen, wie der amerikanische Abgeordnete James G. Fulton bei einem Kolloquium über Weltraumrecht im Rahmen des Internationalen Weltraumfahrtkongresses im Haag mitteilte. Fulton deutete an, daß die USA auf diese Weise mit elektronischen Mitteln sofort den Start von Interkontinental - Raketen oder Atomexplosionen entdecken könnten. „Wir können die ganze Welt beobachten“, sagte Fulton. „Diese Apparatur wird gegenwärtig eingerichtet. Sie benutzt den Mond als künstlichen Satelliten. Es ist verblüffend. Es ist ein großer wissenschaftlicher Durchbruch.“

Fulton sagte, deutsche und japanische Wissenschaftler hätten einige der Anfangs-entdeckungen gemacht, auf denen die Methode basiere. Es handle sich nicht um eine Radar - Methode, bei der Signale ausgesandt werden und mit dem, was sie „sehen“, zurückkommen. Bei der neuen Methode spüre man die Ionisierung oder elektrische Aufladung von Atomen auf, die bei Explosionen oder Raketenstarts entstehen. Diese Strahlen würden vom Mond reflektiert und könnten dann auf der Erde registriert werden. Fulton betonte, daß die USA als erste diese Beobachtungsmethode, die für die Verteidigung von größter Wichtigkeit sei, gefunden hätten und sie allein besäßen.

Das Mond - Erkundungssystem war bereits im April dieses Jahres von dem Leiter des Forschungsamtes der amerikanischen Marine, Admiral Hayward, in einem Bericht vor dem amerikanischen Kongreß kurz erwähnt worden. Fulton ist Mitglied des Ausschusses für Weltraumschiffahrt und Erkundung des Weltraumes. Er sprach die Hoffnung aus, daß Gesetze zur Kontrolle des Weltraums für friedliche Zwecke entwickelt würden, um so „das militärische und strategische Patt der atomaren und anderen Waffen“ zwischen der Sowjetunion und den USA zu überwinden.

Der jugoslawische Rechtsgelehrte Michael Smirnoff erklärte demgegenüber, es sei „lächerlich und gefährlich zu glauben, daß Regeln staatlicher Souveränität auf den Weltraum übertragen werden könnten“. Smirnoff forderte ein System „kontrollierter Freiheit“, wobei ein Kompromiß geschaffen werden solle zwischen Regeln der Souveränität und der völligen Freiheit jeden Landes, nach Belieben Körper in den Weltraum zu entsenden.

Der demokratische Senator Robert S. Kerr teilte in Oklahoma City mit, in den Plänen amerikanischer Raumfahrt - Wissenschaftler sei für das Jahr 1970 die Errichtung eines Brückenkopfes auf dem Mond vorgesehen. Kerr, der dem fünfzehnköpfigen Weltraum - Sonderausschuß des amerikanischen Kongresses angehört, gab folgenden von amerikanischen Wissenschaftlern für die Erschließung des Weltraumes empfohlenen Zeitplan bekannt: 1980: Beobachtungsinstrumente sollen auf den Mond und wieder zurück zur Erde gebracht werden. 1981: Ein mit Instrumenten ausgerüsteter Satellit soll auf eine Bahn um den Planeten Venus gebracht werden. 1982: Start und Rückkehr eines bemannten Erd - Satelliten. 1983: Eine bemannte Raumstation, die um die Erde kreist. 1985: Start und Rückkehr eines bemannten Mond - Satelliten. 1988: Entsendung eines Menschen auf den Mond. 1990: Errichtung eines von Menschen besetzten Stützpunktes auf dem Mond.

Der britische Wissenschaftler A. C. Lovell hat am Freitag erklärt, seiner Ansicht nach seien die Sowjets mehr an dem Abschluß eines bemannten Erdsatelliten interessiert als an dem Start einer Mondrakete. Lovell, der als Leiter des britischen radio - astronomischen Observatoriums in Jodrell Bank an einer Konferenz der Astronomischen Union in Moskau teilgenommen hatte und in der Nacht zum Freitag nach Großbritannien zurückgekehrt war, betonte, er habe „endgültige Informationen“ von sowjetischen Wissenschaftlern erhalten, denen zufolge man in der Sowjetunion keine kurzfristigen Pläne für den Abschluß einer Mondrakete habe. Lovell erklärte, seiner Ansicht nach hätten bereits Versuche stattgefunden, bemannte künstliche Erdmonde abzuschießen. Außerdem habe er den Eindruck gewonnen, daß die Sowjets auf dem Gebiet der Radio - Astronomie gewaltige Fortschritte erzielt hätten.

— HUSUM. „Gott segne unsern Strand“, klopfen die alten Friesen ihre Gebete, und sie meinen: Segne ihn mit Strandgut. Denn sie hielten es noch mit dem Grundsatz „fri es de Ströndgang“, und was die See auswarf, Schiffsladungen od.

gar gestrandete Schiffe, betrachteten sie als ihre rechtmäßige Beute. Heute ist das Strandgut seltener geworden, und sobald es einen gewissen Wert hat, gehört es Vater Staat. Aber noch immer betreiben die Strandläufer an der Küste und auf den Inseln Nordfrieslands ihr stilles Gewerbe, als Nebenerwerb oder als Hobby und vor allem als Abenteuer, denn wer schlige nicht gern einmal den Strandvögten und dem Fiskus ein Schnippen?

Noch heute erzählen sich Eingeweihte die Geschichte von dem angeschwemmten Genever. Eine ganze Menge Flaschen waren es gewesen, und ehe der stets wachsame Zöllner etwas gemerkt hatte, war der kostbare Fund glücklich geborgen. Aber die Sache hatte sich doch herumgesprochen und man mußte mit Haussuchungen rechnen. Die Strandläufer waren jedoch nicht auf den Kopf gefallen und erinnerten sich glücklicherweise an den sagenhaften Nibelungenschatz im Rhein. Befestigt an einem kaum sichtbaren Draht wurden die Genever - Flaschen an den tiefsten Stellen eines Priels versenkt. Bei geselligen Abenden verschwand dann der Gastgeber für kurze Zeit und kehrte schmunzelnd mit einer gut gekühlten Flasche Genever zurück. So mancher Toast wurde dann in vorgerückter Stunde auf das Auge des Gesetzes ausgebracht, „auf daß es wach, wenn wir schlafen, und schläft, wenn wir wach sind.“

In Eiderstedt denkt man gerne an die Weinfässer zurück, die vor langen Jahren von einem griechischen Dampfer auf den Deich gespült worden waren. Ehe der Zoll zugreifen konnte, waren zahlreiche Fässer von Strandläufern geborgen. Wodennlang gab es in Eiderstedt schon am frühen Morgen Weinsuppe. Der Schullehrer wunderte sich nicht wenig, als seine größeren Schüler bald schlafend über der Bank lagen und keine Ermahnungen mehr fruchten wollten.

Solch „hochprozentiges“ Strandgut ist natürlich nicht gerade an der Tagesordnung, sondern gehört zu den seltenen und schon fast legendären Glanzpunkten einer Strandläuferkarriere. Das die See aber das Feuerholz für den ganzen Winter liefert, ist für viele Strandläufer eine Selbstverständlichkeit. Solange es sich nur um Kisten, Planken und Böhlen handelt, drücken die Strandvögte auch die Augen zu. Wird aber eine ganze Ladung Grubenholz angeschwemmt, dann legt der Staat — wenn er kann — seine Hand darauf und versteigert das Holz.

Nach der Strandordnung von 1874, die mit wenigen Änderungen noch heute in Kraft ist, muß Strandgut sofort dem zuständigen Strandvogt oder der nächsten Gemeindebehörde gemeldet werden. Allerdings wird ein Bergelohn gezahlt, der nach dem Wert des Strandgutes und den Schwierigkeiten bei der Bergung festgesetzt wird. Im allgemeinen halten sich die Strandläufer auch an diese Bestimmungen. Aber Zoll und Strandvögte müssen doch ständig auf dem Posten sein, schon gar wenn etwas „Hochprozentiges“ angetrieben wird. Denn im Stillen heißt die Parole der Strandläufer noch immer: „Gott segne unsern Strand.“

— CAMP PENDLETON (Kalifornien). 80 Marineinfanteristen, die das gleiche Mädchen geküßt hatten, mußten sich in Camp Pendleton in ärztliche Behandlung begeben. Dies geschah als Vorsichtsmaßnahme, weil das Mädchen, das sie bei dessen Hochzeit geküßt hatten, kurz danach an einer ansteckenden Gelbsucht erkrankt war. Die Marinesoldaten erhielten Spritzen. Der 20jährige Gefreite Charles Varnals hatte sich am stärksten infiziert. Er ist der Bräutigam.

— LEOPOLDVILLE. Ganz Leopoldville kratzt sich dieser Tage, da die 367 000 Einwohner zählende Hauptstadt von Belgisch - Kongo unter einer eigenartigen Invasion von Hundeflöhen zu leiden hat. Gaststätten, Schlafzimmer, Autopolster und Kleiderschränke wimmeln plötzlich von den hurtigen Blutsaugern. Die Behörden werden mit empörten Zuschriften bombardiert, haben aber nur den lahmenden Trost, daß die Verbreitung ansteckender Krankheiten durch die Flöhe nicht zu befürchten sei und der Juckreiz nachlassen werde, sobald die Regenzeit einsetze und die Plagegeister vertreibt.

— NUERNBERG. Der Ring um die Mörder des 36jährigen Mathias Neidenbach, der 65jährigen Elisabeth Wiggen und der 63jährigen Marie Plarre scheint sich enger zu ziehen. Die Nürnberger Polizei besitzt mehrere Bilder von Personen, die dringend verdächtig werden, in die Mordaffäre verwickelt zu sein. Wie am Freitag mitgeteilt wurde, sind die Bilder den beiden

Bankbeamten einer Nürnberger Bank vorgelegt worden, bei denen einer der vermutlichen Mörder am 22. Juli mit dem Sparbuch des ermordeten Diplomlandwirtes Neidenbach 20 000 DM abheben wollte. Ob die Beamten den mutmaßlichen Täter an Hand der vorgelegten Lichtbilder identifizieren konnten wurde unter Hinweis auf die schwebenden Ermittlungen nicht bekanntgegeben.

Inzwischen sind Plakate mit den Bildern der Ermordeten und der nach Zeugnisaussagen angefertigten Porträtskizze eines der vermutlichen Mörder mit dem „Mussolini - Gesicht in öffentlichen Gebäuden in der Bundesrepublik ausgehängt worden. Durch die Plakataktion hofft die Polizei, bei der bisher 700 Hinweise aus der Bevölkerung eingegangen sind, weitere Informationen zu erhalten.

— WIEN. Beim Internationalen Magier - Kongreß in Wien bewiesen die favorisierten niederländischen Zauberer erneut ihr großes Können. Erster Anwärter für den zur Verleihung kommenden „Großen Preis“ ist der niederländische Peter Pit, der das nur aus Experten bestehende Auditorium durch einen fäpiierenden Stock - Trick faszinierte. Ein völlig freischwebender Stab folgte ihm auf der Bühne auf Schritt und Tritt. Als der „Herr und Meister“ zu tanzen begann, bewegte sich auch der Stock in rhythmischen Bewegungen hinter ihm her. Nach zahlreichen anderen ausgezeichneten Darbietungen beschloß Pit seinen Auftritt mit einer Nummer, in der er aus einer anscheinend leeren Hülle eine nicht endenwollende Anzahl von Weinflaschen hervorzauberte.

Pits schärfster Konkurrent war sein Landsmann Tonny van Dommelen, der aus vollkommen ruhig gehaltenen Händen eine Unzahl von Kartenspielen hervorzauberte und wieder verschwinden ließ. Abschluß seiner Vorführung war das Erscheinen von sechs bis zum Rande gefüllten Biergläsern, die er nach und nach aus seinem Rock herauszog.

— MOSKAU. Sowjetischen Wissenschaftlern ist es gelungen, zwei Hunde lebendig wieder zur Erde zurückzubringen, die mit einer Rakete bis in Höhen von 450 Kilometer geschossen worden waren. Der Moskauer Rundfunk gab bekannt, daß sich die Hunde an Bord einer einstufigen Rakete befanden, die im Rahmen des Geophysikalischen Jahresprogramms abgeschossen wurde. Die Rakete sei nach Erreichen der vorgeschriebenen Höhe genau im vorherbestimmten Raum gelandet. Die Hunde befanden sich in einer hermetisch abgeschlossenen Kabine.

Das Gesamtgewicht der Raketen, in denen sich auch Meßinstrumente zur Registrierung verschiedener Phänomene befanden, betrug 1690 kg. Wie es in der von Tass verbreiteten Verlautbarung heißt, war die bisher größte Höhe, aus der Versuchstiere wieder lebend zur Erde zurückgebracht wurden, 212 km. Dismal überlebten die Hunde jedoch die Rückkehr von einem Flug bis in 450 km Höhe und befinden sich in guter Verfassung.“

Aus der Verlautbarung geht hervor, daß die Rakete durch besondere Stabilisatoren daran gehindert wurde, während des Fluges zu rotieren. Der Abschuwinkel lag nahe bei 90 Grad. Die Druckkabine, in der die Hunde mitflogen, war mit einem Luftreiniger, Instrumenten zur Messung der biologischen Funktionen der Tiere und einer Filmkamera ausgestattet, die das Verhalten der Hunde während des Fluges aufnahm.

— WARSCHAU. Unter dem Verdacht, ein schweres Grubenunglück im Bergwerk „Makoszowy“ bei Hindenburg in Oberschlesien verschuldet zu haben, bei dem 56 Bergleute ums Leben kamen, sind zwei Schweißer verhaftet worden. Sie sollen beim Schweißen in der Grube die Sicherheitsvorschriften nicht eingehalten u. dadurch den Grubenbrand verursacht haben. Die 56 Kumpels waren an Kohlenoxydvergiftung gestorben. 52 weitere Bergarbeiter die mit Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus geschafft werden mußten, befinden sich außer Lebensgefahr, wie mitgeteilt wurde.

— HONGKONG. Die Motoren - Werke von Tschang - tschun im Nordosten Chinas haben jetzt eine Luxus - Limousine auf den Markt gebracht, die nach den Beschreibungen der chinesischen Presse auch die Herzen „kapitalistischer“ Autofahrer höher schlagen lassen muß. Das neueste Modell, das auf den Namen „Rote Fahne“ getauft wurde, besitzt sechs Türen und wird von einem Achtzylindermotor angetrieben, der eine Spitzengeschwindigkeit von über 180 km - std ermöglicht. Die Li-

mouseine ist im Inneren mit duftenden Mahagonihölzern und chinesischen Seidenteppichen ausgestattet. Sie ist stoß- und geräuschsicher. Eine Belüftungsanlage sorgt stets für frische Luft. Die Türen und Fenster lassen sich durch einen Druck auf einen Knopf elektrisch öffnen und schließen.

Den Presseberichten zufolge ist die „Rote Fahne“ der zweite Limousinentyp, der jetzt in China hergestellt wird. Der „Ostwind“, die erste Limousine, ist seit Mai dieses Jahres auf dem Markt. Nach den gleichen Berichten werden jetzt in der Volksrepublik China über 50 verschiedene Kraftfahrzeugtypen, angefangen von schweren Lastkraftwagen bis hinunter zu den Dreirad - Fahrzeugen hergestellt.

— PESCHAWAR. Der britische Bergsteiger Nelson, Mitglied der Oxford Himalaja - Expedition, ist auf einem Gletscher tödlich abgestürzt, wurde in Pescharwar bekannt. Seine Leiche wurde geborgen. Die ursprünglich fünfköpfige Expedition hat nach diesem Unfall auf die Erstbesteigung des 7200 Meter hohen Saraghrar - Gipfels im Chitral - Massiv verzichtet.

— QUEBEC. Vor zwei Jahren war eine Gruppe Eskimos aus Grönland, von einigen Dänen begleitet, in die Eskimo - Ortschaften im hohen Norden Kanadas in der Provinz Quebec eingetroffen und hatte sich dort eine Zeitlang aufgehalten. Zehn kanadische Eskimos werden nun in diesem Jahre den Besuch erwidern und ihre dänischen „Vettern“ aufsuchen, ihr Plan ist, Vergleiche zwischen Leben, Beschäftigungen und Handwerk in den beiden Regionen anzustellen. Fünf Beamte der Regierung werden sie auf dieser Reise begleiten, in deren Verlauf sie ein Dutzend Ortschaften auf eine Entfernung von etwa 600 km verstreut, aufsuchen wollen.

— KAIRO. Der spanische Tanker „Albuera“ und der britische Frachter „Langleyclyde“ stießen im Suezkanal zusammen. Beide Schiffe erlitten leichtere Beschädigungen. Der Tanker muß zur Ausbesserung zwei Tage in Suez verbleiben, bevor er die Weiterreise antreten kann. Der Kanalverkehr konnte aufrechterhalten bleiben.

— MOSKAU. Reste der hellenischen Stadt Tyros, die im sechsten vorchristlichen Jahrhundert an der Stelle des heutigen Belgorod - Onestrowski bei Odessa gegründet wurde, sind TASS zufolge von Archäologen der Akademie der Wissenschaften in der Ukraine freigelegt worden. Bei den Ausgrabungen kamen namentlich Statuen, Amphoren, römische Münzen u. ein Goldring in Schlangenform aus dem 2. Jahrhundert nach Christus zum Vorschein.

— BUKAREST. Zahlreiche rumänische Sportler, darunter die Fußballspieler Androvici, Ozon und Serfozo und mehrere Mitglieder der Nationalmannschaften im Basketball und Tischtennis wurden wegen schwerer Verstöße gegen die „sozialistische Moral“ auf Lebenszeit aus dem rumänischen Sportleben ausgestoßen. Wie ein offizielles Kommuniqué bekannt gibt, wurden die Sanktionen gegen die „materialistisch eingestellten Karrieremacher“ in der rumänischen Sportwelt mit großer Genugtuung zur Kenntnis genommen.

— LONDON. Der bekannte britische Schriftsteller Somerset Maugham, der zur Zeit an der französischen Riviera weilte, will sich nach einer Meldung des „Daily Express“ demnächst einer „Verjüngungskur“ unterziehen und sich in der Klinik Prof. Paul Niehans' in Montreux in der Schweiz mit Frischzellen behandeln lassen. Somerset Maugham ist 84 Jahre alt.

— CATANZARO (Italien). Ausländische Gäste, die sich vor Grillone unweit von Copanello dem Unterwassersport hingaben, berichten, daß sie achtzig Meter von der Küste entfernt ein See - Ungeheuer beobachtet haben, das ihrer Beschreibung nach einer Riesin - Muräne gleicht. Die Unterwasserschwimmer waren so stark beeindruckt, daß sie schleunigst an Land schwammen. Eine aus Waterloo (Ohio - USA) stammende Schwimmerin, Fräulein Patsy Maroon, erzählte, sie hätte bereits im Jahre 1953 in der Meerenge von Messina ein gleichartiges Seeungeheuer gesichtet.

— CHAMONIX. Ein Hubschrauber ist über dem Mont Blanc - Massiv in etwa 100 m Höhe an eine Telefonleitung gestoßen und abgestürzt. Der Hubschrauber fiel in unmittelbarer Nähe des Riesengletschers „Mer de Glace“ auf eine dicke Schneeschicht. Die drei Insassen wurden

verletzt. Eine Rettungskolonne ist sofort von Chamonix aufgebrochen, um die Verunglückten zu bergen.

— LUXEMBURG. Fünfzehn Personen, darunter zwei Feuerwehrleute, wurden verletzt, als in einer Fischbude der Schobermesse in der Stadt Luxemburg ein Brand ausbrach, der sich mit rasender Geschwindigkeit auf die anliegenden Verkaufs- und Imbißstände ausdehnte. Durch die Explosion von mehreren Gasflaschen, die nicht mehr rechtzeitig aus den brennenden Buden geschafft werden konnten, wurden weiterhin sechs Verkaufsstände vollständig zertrümmert. Die fünfzehn Verletzten, die sofort in klinische Behandlung gebracht wurden, konnten inzwischen wieder aus den Krankenhäusern entlassen werden.

— PARIS. Gruppenkapitän Peter Townsend hat überraschend seine erst vor drei Tagen in Brüssel begonnene Weltreise in Jugoslawien abgebrochen und ist in einem Schlafwagenabteil des Orientexpress nach Paris zurückgefahren. Bei den Aufenhalten in Triest, Venedig und Mailand verweigerte er ebenso wie bei seiner Ankunft in Paris wo er von einer Menge von Fotografen und Reportern umlagert war, alle Auskünfte über den Abbruch seiner zweiten Reise um die Erde. Townsends, der von einem Mann mittleren Alters begleitet war, stieg offensichtlich guter Stimmung, in eine wartende schwarze Limousine und wehrte die Fragen der Reporter mit einem „Sorry“ ab. Der Fahrer des Wagens verriet, daß Townsend in einem Pariser Hotel absteige. Auf der geplanten Weltreise wollte Townsend einen Film drehen und zu diesem Zweck an die eindrucksvollsten Stätten seiner ersten Reise zurückkehren.

— SOUEL. Die in Japan und Korea zur Zeit grassierende Schlafkrankheit hat letzten Zählungen zufolge bis jetzt über 750 Todesopfer gefordert. Neuerdings hat die Seuche auch auf die amerikanischen Stationierungstreitkräfte übergreifen. Aus Korea wurden bisher insgesamt 2809 Fälle gemeldet, davon 589 mit tödlichem Ausgang. Nur 120 Koreaner überlebten die Krankheit. Japanische Behörden gaben bekannt, daß von bisher 541 gemeldeten Fällen 161 tödlich verlaufen seien. Inzwischen ist auch ein infizierter Amerikaner gestorben, sieben weitere befinden sich im Krankenhaus. Die amerikanischen Streitkräfte in Japan und Korea haben ein großangelegtes Desinfektionsprogramm gestartet. Auch über die Soldatensender wird laufend vor Moskitostichen gewarnt, durch die die gefährliche Seuche übertragen wird.

— WARSCHAU. Rettungsmannschaften haben 16 weitere Tote aus der Kohlengrube in Hindenburg geborgen, in der am Donnerstag ein Brand ausgebrochen war. Die Gesamtzahl der tödlich Verunglückten wird von den polnischen Behörden jetzt endgültig mit 72 angegeben. Insgesamt 52 Bergleute, die am Donnerstag mit Rauchvergiftungen in ein Krankenhaus eingeliefert wurden, befinden sich auf dem Wege der Besserung. Eine polnische Regierungsdelegation, die vom Stellvertretenden Ministerpräsidenten Jaroszewicz geleitet wird, hat mit den Ermittlungen über die Ursache der Bergwerks - Katastrophe begonnen.

— GODALMING. Alle zehn Insassen eines zweimotorigen Turboprop - Flugzeugs das in England brennend abstürzte, sind wie durch ein Wunder unverletzt entkommen. Der Pilot, ein Testpilot der britischen Handley Page - Flugzeugwerke, konnte die Maschine, die vor dem Aufschlag eines ihrer Stautriebwerke verlor, noch unter einer Hochspannungsleitung durchziehen und flach auf ein Feld aufsetzen, wo sie 500 Meter vor einem Gehöft zum Stehen kam. Die Maschine war auf dem Flug nach Farnborough, wo heute die britische Flugzeugschau beginnt.

— VIAREGGIO. Der italienische Literaturpreis „Viareggio“ wurde in dem gleichnamigen Ort dem Essayisten Ernesto de Martino für sein Werk „Tod und Ritualabweinung in der antiken Welt“ verliehen. Der zweite Preis ging an Tommaso Landolfi für den Roman „Ottavio di San Viciente“, der dritte wurde Salvatore Quasimodog für seinen Gedichtband „Terra Impreggiabile“ verliehen.

— LYON. Eine Maschine eines französischen Aeroklubs stürzte mit vier Personen an Bord in der Nähe von Chabons im Isere - Tal ab. Alle Insassen wurden getötet.



Die dem Namen „El die Stürchen von K einen großen Kere

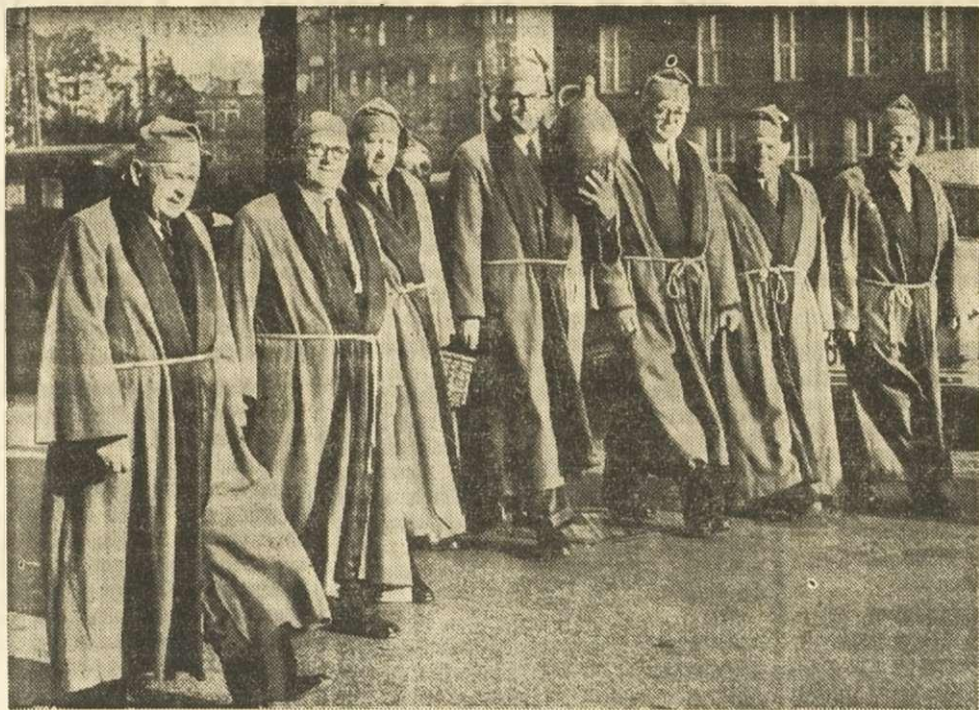
Nach vor von Hattlers d betriebs G die vor dem hatten, was das. Wähen stilt kann nach d konnte man auf F zellen sprechen. All geändert. Ohnmacht ist auch von der Fortsetzung „Wid endlich durch einen den das letzte K zern und die Summe Nachbarn schließlich kommt nach, daß e heute gar nicht me auch nicht mehr sch Kinder haben offen und sind gegen Gen Stöckle, ja, die schel Ohnmacht ist die „aufregend“. Es kam manich den Höfsten Nerven schenken wi haben. Und so schen Gern, mehrere D mer, inermante M die fern. Die Klärn Gemengelage von d genug für eine Sore die Stürchen Fren mit die zwölften re

Das Herr Kopenhagen, die Einwohner. Zum e Jahrestag ersti steht, sondern als steht. Der Bundes A sind öffentliches Leistung darstell. Dieses Bienen gdi burg erobert wird Die Stützpunkt i Kopenhagen geblie noch allen Endung Vorliebe der Märgen Que der Mitte ge modernischen Zustand Kalligen und histor. In diesem Gefäi die Stadt nicht g gebracht, was im 2 sind öffentliches Leistung darstell. Dieses Bienen gdi burg erobert wird Die Stützpunkt i Kopenhagen geblie noch allen Endung Vorliebe der Märgen Que der Mitte ge modernischen Zustand Kalligen und histor. In diesem Gefäi die Stadt nicht g gebracht, was im 2 sind öffentliches Leistung darstell. Dieses Bienen gdi burg erobert wird Die Stützpunkt i Kopenhagen geblie noch allen Endung Vorliebe der Märgen Que der Mitte ge modernischen Zustand Kalligen und histor.

In einem Stellung die wichtigsten Stäl außer von Stützpo ten, daß er eine d richte, ohne daß die davon abhängt. So die hat er bestimmt er einen guten ge Tag sagte. Er kann er zurückgeführt u Beschaffung. Kein Sommer K schenken, dem Theat Diner ständische V etwas zu bieten, di der Phantasie, d nach vor durch ein kann oder ganz ein

Das Sc Jedes Jahr im 2 stünde Stützpunkt N von Menschen aus Expedition über i Kopenhagen soll sein die einen fast schel Der Stützpunkt Frie rühmten Treuergei der Sage nach her

Manie man bei v wurde die Stützpo Frederik II. da erh hundert ein Stützpo Zweck dieses form bewirgt Quasimod Bess, der Schenker die Schritte zu sperr einen Teil zu mehr steht man heute Entzerrung der i Kopenhagen, das Fred man war. Der Or Stützpunkt, daß man i



Die Mitglieder der Alten Strumpfstrickerzunft

die den Namen „Hosenbinderlaug“ führt, marschieren hier anlässlich einer Textilmesse durch die Straßen von Kopenhagen, wobei sie ihre traditionellen wollenen Schlafröcke tragen und einen großen Krug voll Wein mitführen. Er muß bei Ende einer Sitzung stets geleert sein.

Noch vor wenigen Jahren machten die Hoteliers der Badeinsel Fanö ziemlich betrübte Gesichter. Die Engländer, die sie vor dem Kriege als Stammkunden hatten, waren ihnen untreu geworden. Während auf dem benachbarten Sylt kaum noch ein Zimmer zu haben war, konnte man auf Fanö kaum von einer Hochsaison sprechen. Alles das hat sich inzwischen geändert. Dänemark, und besonders Jütland, ist auch von den bundesrepublikanischen Feriengästen „wiederentdeckt“ worden, was freilich damit zusammenhängt, daß die Wunden des letzten Krieges sich langsam schlossen und die Ressentiments unseres nördlichen Nachbarn allmählich geschwunden sind. Dazu kommt noch, daß der einst so billige Süden heute gar nicht mehr so billig ist und meistens auch nicht mehr sehr erholsam, denn die Südländer haben offensichtlich bessere Nerven und sind gegen Geräusche weitgehend unempfindlich, ja, sie scheinen sie sogar zu lieben.

Dänemark ist für den Fremden gottlob nicht „aufregend“. Es kann sich zwar nicht der Romanik des Südens rühmen, aber wer seine Nerven schonen will, der ist dort gut aufgehoben. Und zu sehen gibt es genug — idyllische Seen, malerische Dörfer, einzigartige Schlösser, interessante Museen — und das Meer ist nie fern. Die Küsten des Landes haben eine Gesamtlänge von über 6000 Kilometern. „Platz genug für eine Invasion von Touristen“, sagen die dänischen Fremdenverkehrsfachleute, womit sie zweifellos recht haben.

Das Herz Kopenhagens

Kopenhagen, die Hauptstadt, hat 732 000 Einwohner. Zum erstenmal wurde es im 11. Jahrhundert erwähnt, allerdings nicht als Stadt, sondern als Fischerdorf und Handelsplatz. Der Bischof Absalon ließ auf der Schloßinsel (Slotsholmen) einen Palast erbauen, auf dessen Ruinen später das Schloß Christiansborg errichtet wurde.

Die Schloßinsel (Slotsholmen) ist das Herz Kopenhagens geblieben, obwohl die Stadt sich nach allen Richtungen ausgebreitet hat. Vom Verkehr der Metropole umrandet, ist sie eine Oase der Stille geblieben, ein Paradies mit malerischen Innenhöfen, versteckten Gartenanlagen und historischen Bauten.

In diesem Gebäudekomplex hat der dänische Staat seine gesamte Verwaltung untergebracht, was im Zeitalter der ständig wachsenden Bürokratie immerhin eine beachtliche Leistung darstellt. Auch das dänische Parlament residiert hier.

In einem Seitengebäude des Parlaments sind die königlichen Ställe untergebracht. Dem Besucher von Slotsholmen kann es leicht passieren, daß er eine der Prinzessinnen ausreißt, ohne daß die Passanten besondere Notiz davon nehmen. Bestenfalls grüßt einer, aber das tut er bestimmt nicht devot, sondern als ob er einem guten geschätzten Bekannten guten Tag sagte. Er kann sich darauf verlassen, daß er zurückgegrüßt wird, und das ohne jegliche Herablassung.

Kein Besucher Kopenhagens würde es versäumen, dem Tivoli einen Besuch abzustatten. Dieser einmalige Vergnügungspark hat jedem etwas zu bieten, sei er Musikliebhaber, Freund der Pantomime, die dort gepflegt wird, oder auch nur darauf aus, sich zu amüsieren, gut zu essen oder ganz einfach spazierenzugehen.

Das Schloß am Sund

Jedes Jahr im Hochsommer wird die dänische Hafenstadt Helsingör das Ziel Tausender von Menschen aus allen Teilen der Erde. Die Endstation ihrer Pilgerfahrt ist das Schloß Kronborg mit seinen Shakespeare-Festspielen, die einen fast schon legendären Ruf besitzen. Der dänische Prinz Hamlet, Titelheld des berühmten Trauerspiels von Shakespeare, hat der Sage nach hier gelebt.

Bleibt man bei verbürgten Tatsachen, dann wurde das Schloß im Jahre 1574 von König Frederik II. da erbaut, wo schon im 12. Jahrhundert ein Schloß gestanden hat. Sinn und Zweck dieses festungsartigen Baues, der eine bewegte Geschichte hinter sich hat, war es, den Sund, der Dänemark von Schweden trennt, für die Schiffe zu sperren, die nicht gewillt waren, einen Zoll zu entrichten.

Steht man heute an der äußeren Befestigungsmauer des Schlosses, dann muß man zugeben, daß Frederik ein guter Geschäftsmann war. Der Oeresund ist an dieser Stelle so schmal, daß man die Häuser der gegenüber-

liegenden schwedischen Stadt Helsingborg erkennen kann. Die alten Kanonen von Kronborg, die malerisch für die Fremden aufgebaut sind, mögen im Zeitalter der Raketen dem Betrachter ein Lächeln entlocken, aber damals konnten sie den Sund wirksam blockieren.

Bei den Kanonen hält ein einsamer Soldat Wache. Er ist offensichtlich für die Touristen als Photomodelle vorzüglich geeignet. Er jedenfalls ist ein Stück Wirklichkeit im Gegensatz zum Geist Hamlets, der angeblich noch in den Gemäuern des Schlosses spuken soll.

Sperren für Moskaus Flotte

Wenn es heute auch keinen König mehr gibt, der es sich erlauben könnte, aus dem Sund Kapital zu schlagen, so ist diese schmale Wasser-Verbindung zwischen der Ostsee und der Nordsee heute von größter strategischer Bedeutung.

Die Ostsee ist heute praktisch ein sowjetisches Meer. Zwar sieht man, wenn man im Park von Schloß Kronborg steht, friedlich Handelsschiffe aller Nationen durch den Sund fahren, aber was wäre, wenn ein Krieg ausbräche? Die Aufgabe der Strategen ist es, diese Möglichkeit einzukalkulieren und sich auf sie



Ein „Land ohne Nervosität“

ist Dänemark mit seinen langen Küsten, seinen Dünen, seinen Inseln und Halbinseln. Als Mitglied der NATO hält es Wacht an der Ostsee.

vorzubereiten — in der Hoffnung, daß sie nie eintritt.

Dänemark ist ein Partner der NATO. In diesem Zusammenhang stellt sich ihm die wichtige Aufgabe, im Falle eines Krieges den Sowjets den Zugang zur Nordsee zu sperren, was um so wichtiger ist, als Moskau in Leningrad und einigen anderen Häfen an der Ostsee starke Flotteneinheiten, darunter eine ganze Anzahl von U-Booten, stationiert hat.

Hin und wieder werden die Periskope sowjetischer U-Boote im Sund gesichtet, aber es würde Moskau nicht viel nützen, wenn es diese Meerenge bis auf den Zentimeter genau erkundete, denn er ist an seiner engsten Stelle so schmal, daß es keinerlei Ausweichmöglichkeiten gibt.

Die meisten Schweden, die tagtäglich in hellen Scharen von Helsingborg nach Helsingör fahren, machen sich um derartige Dinge keine großen Gedanken. Sie wissen, daß einige Nahrungsmittel in Dänemark billiger sind als bei ihnen. Da die Ueberfahrt noch nicht einmal zwei Mark kostet und es zwischen den beiden Ländern praktisch keine Zollschranken gibt, fährt man schnell einmal hinüber, um sich einzudecken. Das ist zum einen ein netter Ausflug und außerdem spart man Geld.

500 Inseln

Dänemark besteht — was übrigens viele Dänen selber nicht wissen — aus der Halbinsel Jütland und nicht weniger als 500 Inseln, von denen allerdings nur etwa 100 bewohnt sind. Das Land hat über vier Millionen Einwohner, von denen allein ein Viertel in Kopenhagen leben. Fast jeder Däne war wenigstens einmal

IN DÄNEMARK IST MAN GUT AUFGEHOBen

Unsere Landsleute sichern ihr Ferienheil und ihre Urlaubsfreude mit Vorliebe im sonnigen Süden. Wo aber möchten die meisten Südländer am liebsten ihre Ferien verbringen? Die Umfrage einer italienischen Zeitung erbrachte das Ergebnis, daß der überwiegende Teil ihrer Leser von Ferien im Norden träumt — vor allem die Männer, die eine Schwäche für Dänemark und seine skandinavischen Nachbarländer zu haben scheinen. Aber auch bei uns beginnt Dänemark mit Recht eine immer größere Anziehungskraft auszuüben.

in seinem Leben in der schönen Landeshauptstadt.

Fragt man einen Dänen nach Aalborg, dann wird er verzückt lächeln. Aus Aalborg stammt nämlich der Aquavit, was ja „Lebenswasser“ heißt. Er hat sich einen internationalen Ruf erworben.

Die Dänen lieben das gute Essen. Sie schätzen nicht nur die Qualität, sondern auch die Quantität. Während man in Mitteleuropa heutzutage schon leider allzu oft in der Nahrungsaufnahme ein mehr oder weniger notwendiges Uebel sieht, hat man in diesem Land



Blumen für die Seejungfrau

brachte die Mannschaft eines brasilianischen Schulschiffes zum Dank für ihre freundliche Aufnahme in der Hafenstadt Kopenhagen.

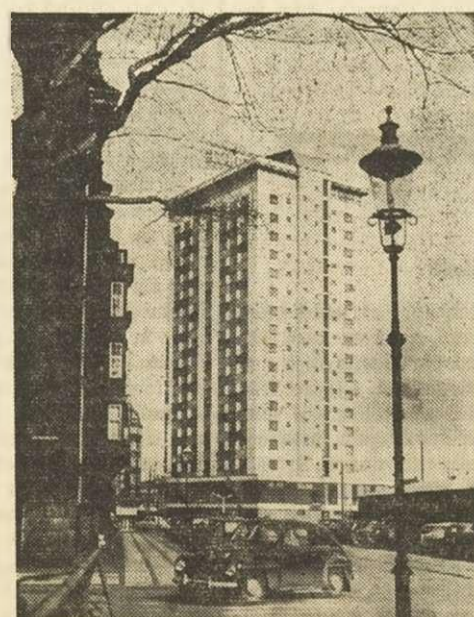
Freude an einer guten Mahlzeit, die wegen des Klimas auch kaloriengehaltig sein muß. Dazu gehört aber auch ein eisgekühlter Aquavit — sozusagen als Lösungsmittel.

Aarhus ist eine moderne Stadt, die zweitgrößte Dänemarks, ein bedeutendes Industrie- und Kulturzentrum. Seine größte Sehenswürdigkeit ist die „Alte Stadt“, ein einzigartiges Museum, das gar nicht wie ein Museum wirkt. In der „Alten Stadt“ sind 48 alte Häuser aus allen Teilen Dänemarks — sie wurden mit aller Sorgfalt abgerissen, wobei jeder einzelne Stein seine Nummer erhielt — wieder aufgebaut worden. Man kann durch die Fenster der einzelnen Häuser schauen, die ihr ursprüngliche Inventar haben, und wartet förmlich darauf, daß der Apotheker, der Müller, der Bäcker, der Weber oder gar der Bürgermeister sich zeigen.

Esbjerg war noch vor weniger als 100 Jahren eine kleine Fischersiedlung mit 20 Einwohnern. Heute ist es die fünftgrößte Stadt Dänemarks. Als Hafen gewinnt es eine ständig wachsende Bedeutung. Vor den Toren von Esbjerg liegt ein Sanatorium. Zu seinen Patienten zählen zahlreiche Eskimos aus Grönland. Sie erinnern daran, daß dieses Land nicht nur aus Jütland und den 500 Inseln besteht, sondern daß auch über der größten Insel der Erde die rote Flagge mit dem weißen Kreuz, die älteste Nationalflagge Europas weht.

Meeresrauschen und Lerchensang

Dänemarks Melodie in der großen Symphonie der Schöpfung ist nicht laut und aufdringlich, aber von innerer Schönheit. „Wer an Dänemark denkt“, heißt es so treffend im Bildband „Dänemark“ (Hanns Reich Verlag, München), in dem die Meisterphotographen Toni Schneiders und Inga Aistrup in ihren



17 Stockwerke hoch

ist Dänemarks modernstes Hotel in Kopenhagen. Es zählt 187 Zimmer. Unter dem Dach des Gebäudes ist ein Restaurant untergebracht.

schönsten Lichtbildern über ihr „Erlebnis“ dieses Landes ohne Nervosität berichten, „ja, wer in Dänemark denkt, in dessen Ohr klingt Meeresrauschen und Lerchensang, vor seinem Auge stehen die Laubkronen der Buchenwälder, blühende Heide und das satte Gold der Kornfelder, das sich bis zu den Silberstreifen der Meeresarme hinzieht. Im roten Backsteinbau oder weißgekalten Fachwerk umschließen die Siedlungen ein Leben des Geborgenseins und Sichbescheidenkönnens, in dem noch die Ruhe des Gewachsenen waltet, mag auch das Land der Welt und ihrer Weite offen sein... Wind und Wetter — so fährt Richard Wolfram fort — umspielen dieses mannigfache Land in launischem Wechsel. Unendlich aufgesplittet, hält es doch der feste Rücken von Jütland zusammen. Hier stürzt die Nordsee gegen den Dünenwall. Weiß übergrüschte Riffe vor dem Strand, dahinter die Wellen des Sandes, mühsam gebündelt durch die harten Grabsbüschel. Ueber die Mulden der Klitter, wie die Dünen hier heißen, streicht der Wind, singend wie eine Meeresmuschel, Herrlich für den sommerlichen Badegast...

Hinter den Dünen liegt die Heide. Selbst in dem kleinen, dichtbesiedelten Dänemark deckt ihr Farberteppich immer noch weite Strecken. Stundenlang kein Haus, kein Mensch. Von den kuppelförmigen Hügeln sieht man nichts als einen rot-violetten Blütenteppich, hört man nichts als den Gesang unzähliger Lerchen...

Land der Dichtung

Mitten hinein in diese schöne Welt seines Heimat stellt der durch hohe literarische Ehrungen ausgezeichnete, weit über die Grenzen seines Landes bekannte dänische Dichter Jacob Paludan die Gestalten seiner Romane, von denen einer der markantesten, „Unter dem Regenbogen“, inzwischen auch in deutscher Sprache (bei Hans Dulk in Hamburg) erschienen ist. Überall ist Dänemark Ferienparadies, und sei es auch im abseitigen Winkel am Limfjord, wo Paludans junger Romanheld Jörgen Stein heranwuchs: „Der Garten reicht bis zum Strand hinunter. Bald flächengrün, bald tiefblau aufschimmernd, verlor sich der mächtige Halbkreis des Fjords draußen im Sonnendunst. Weit drüben erblickte man eine hohe gelbe Klippe mit ein paar Bauernhäusern... Das Gekräusel der leichten Wellen spielte in der Sonne und ließ die Tiefe wie von einem lebendig webenden Leuchten erhellt erscheinen. Die roten Dächer der Stadt waren verdeckt von dem vielen Grün, daß sich da und dort ein wenig bauschte. Der Kirchturm ragte dazwischen wie ein sorgfältig geschnittener Bleistift hervor. Jörgen legte den Kopf ganz zurück; hoch über ihm stand eine Wolke, die einem blendend weißen Eisberg glich...“

Gewiß, die Dänen sind nicht blind gegenüber den Schönheiten ihres meerumschlungenen Landes. Sie verstehen es, diese Schönheiten zu beschreiben; sie würdigen aber auch die bodenständige Literatur. Dänemark verfügt über eine bedeutende Anzahl vorzüglicher Schulen, darunter mehr als 50 völlig freie und private. In der Stube vieler dänischer Bauernhäuser findet man eine kleine Bibliothek und wird im Gespräch feststellen können, daß ihr Besitzer auch eine innere Beziehung zu ihren geistigen Werten hat.

Der erste Bürger

Die Dänen sind selbstbewußte Menschen. Obwohl sie sich für eine sozialdemokratische Regierung entschieden haben, würde die führende Partei nie daran denken, an die Monarchie zu rühren. Die Dänen verehren ihren König Frederik IX. Frederik ist ein Seemann, dem niemand von seinen Untertanen etwas vormachen könnte. Daneben liebt er die Musik und hat sich einen Ruf als Dirigent erworben. Wenn es die Pflicht verlangt, repräsentiert er, wie man es von ihm erwartet. Sonst aber ist er der erste Bürger seines Landes, und dabei liegt die Betonung auf Bürger.



Schloss Frederiksborg

mit seinen historischen Anlagen ist ein Anziehungspunkt des Fremdenverkehrs. Es wurde im 17. Jahrhundert im Renaissancestil erbaut.

